Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 425. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 12. September 1863.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. Sept., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 27 Minuten.) Staatsschuldscheine $90\frac{3}{8}$. Prämien-Anleihe 130. Neueste Anleihe $106\frac{1}{2}$. Schles. Bank-Verein $103\frac{3}{4}$. Oberschlesische Litt. A. $161\frac{3}{4}$. Oberschles. Litt. B. $144\frac{1}{4}$. Freiburger $138\frac{3}{4}$. Wilhelmsbahn $66\frac{3}{8}$. Neisse-Brieger $94\frac{1}{4}$. Tarnowitzer $65\frac{1}{2}$. Wien 2 Monate $89\frac{1}{4}$. Oesterr. Credit-Aktien $86\frac{3}{8}$. Oesterr. National-Anleihe $74\frac{7}{8}$. Oesterr. Lotterie-Anl. $90\frac{1}{8}$ B. Oesterr. Banknoten $90\frac{3}{8}$. Darmstädter 94. Köln-Minden $183\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65. Mainz-Ludwigshafen $129\frac{1}{2}$. Italienische Anleihe 73 B. Genfer Credit-Aktien 61. Neue Russen $91\frac{1}{4}$. Commandit-Antheile $101\frac{3}{8}$. Russische Banknoten $94\frac{1}{4}$. Hamburg 2 Monat $150\frac{1}{8}$. London 3 Monat 6, $20\frac{3}{4}$. Paris 2 Monat $79\frac{2}{3}$. Still.

Wien, 11. Sept. Morgen-Course. Credit-Aktien 192, 50. National-Anleihe 83, 20. London 111, 50.

Berlin, 11. Sept. Roggen: niedriger. Sept. $38\frac{3}{4}$, Sept.-Oktbr. $38\frac{3}{4}$, Okt.-Novbr. $39\frac{1}{4}$, Frühjahr $40\frac{3}{4}$. — Spiritus: flau. Sept. $15\frac{1}{6}$, Sept.-Okt. $15\frac{1}{6}$, Okt.-Novbr. $15\frac{1}{6}$, Frühjahr $15\frac{5}{8}$. — Rüböl: matter. Oktober $12\frac{3}{4}$, Frühjahr $12\frac{7}{12}$.

Zum Fürstentage.

Die „Karlsruher Zeitung" enthält eine ausführliche Denkschrift „zur badischen Stellung auf der Fürstenversammlung", und veröffentlicht außerdem die von dem Großherzog von Baden in der Sitzung der Fürstenversammlung vom 1. September d. J. abgegebene Schlußerklärung. Die Denkschrift erwähnt zunächst die verschiedenartige Beurtheilung, welche der Ausgang des frankfurter Fürstentages je nach der Parteistellung der einzelnen Blätter erfährt; auch die Haltung der badischen Regierung sei wiederholten, fast systematischen Angriffen der klerikalen und großdeutschen Blätter ausgesetzt gewesen, und namentlich die „Allgemeine Zeitung" habe das Publikum irre zu führen gesucht. Um solchen Versuchen zu begegnen, giebt die Denkschrift die nachfolgende Darstellung der von der badischen Regierung beobachteten Haltung:

Die Einladung Sr. Majestät des Kaisers vom 31. Juli war auf Eröffnung einer gemeinsamen Berathung über die Frage gerichtet, wie die deutsche Bundesverfassung unter Aufrechthaltung ihrer wesentlichen Grundlagen, aber zugleich unter wohlerwogener Berücksichtigung der politischen Bedürfnisse der Nation neu befestigt werden könnte.

Es konnte angenommen werden, daß es sich bei dieser persönlichen Berathung der deutschen Bundesfürsten und der Vertreter der freien Städte Deutschlands wesentlich darum handeln würde, die Einmüthigkeit ihres Anerkenntnisses des vorhandenen Bedürfnisses nach einer Verbesserung des jetzigen gemeinsamen öffentlichen Rechtszustandes und der bereitwilligen Entschlossenheit zur Abhilfe des Bedürfnisses dadurch unter sich und vor dem Vaterlande zu dokumentiren, daß sie sich über die Richtpunkte des Weges einigten, der nunmehr ohne ferneres Säumen zu betreten und zu verfolgen sei, um unter den allseitig dazu erforderlichen Leistungen und Hingaben die Abhilfe in einer mit dem deutschen Volke zu vereinbarenden und abzuschließenden Reformacte wirksam herbeizuführen.

In dieser Voraussetzung begleitete Se. königl. Hoheit der Großherzog das allerhöchste Erwiderungsschreiben an Se. Maj. den Kaiser vom 9. v. Mts. mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß es dem opferbereiten unermüdlichen Streben der deutschen Fürsten und Regierungen möglich werden möge, die Schwierigkeiten zu überwinden, welche bisher einem Erfolge im Wege standen, und daß Se. königl. Hoheit deshalb dem Versuche, welcher bestimmt sei, eine so wirksame Anschauung zu geben, gerne Seine Mitwirkung leihen wolle.

Nachdem den am 17. v. M. erstmals in Conferenz zusammengetretenen hohen Souveränen der Entwurf einer in allen Einzelnheiten ausgearbeiteten Reformacte vorgelegt und die Absicht kund gegeben worden war, daß die hohe Versammlung selbst und sofort endgiltige und bindende Beschlüsse über den Inhalt derselben fassen möge, warf sich die Frage auf, ob der Ernst der zu erledigenden Aufgabe ein so rasches und nur geringe Vorbereitung und Prüfung ermöglichendes Verfahrn zulasse, und ob überhaupt die hohen Souveräne wohl thun würden, selbst die definive Lösung so schwieriger, bestrittener Punkte in die Hand zu nehmen. Dies durfte bezweifelt werden. Von Seiten der großherzoglichen Regierung wurde diesem Zweifel in einer Note Ausdruck verliehen, welche inzwischen gleichfalls den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden hat, und worin auf Befehl Sr. königl. Hoheit die Verwahrungen niedergelegt waren, durch welche eine solche Beschlußfassung in Einklang mit den constitutionellen Ordnungen des Großherzogthums gebracht wurde. Gleichzeitig erfolgte die Erklärung zu Protokoll, daß die diesseitigen Aeußerungen und Abstimmungen nur schriftlich zu Protokoll erfolgen würden.

War dadurch der Weg geebnet, auf welchem unter Einhaltung verfassungsmäßiger Formen eine Mitwirkung an den Beschlußfassungen der hohen Versammlung stattfinden konnte, so gab sich das Bestreben Sr. königl. Hoheit, die dargebotene Gelegenheit zum Wohle und zur Förderung der nationalen Aufgabe auszunützen, weiter darin kund, daß das Verlangen gestellt wurde, die hohe Versammlung, welche so wichtige und folgenreiche Beschlüsse zu fassen im Begriffe stehe, möge sich durch eine Geschäftsordnung auch formell in die Lage setzen, eine bestimmte Schlußfassung ziehen zu können. Wiewohl auch hierin nicht erfolgreich, bot sich in dem Vorschlage, den Entwurf lieber während der Anwesenheit der hohen Souveräne einer geschäftlichen Berathung in Ministerconferenzen zu unterziehen, ein weiteres Mittel, zu beweisen, daß seitens der großherzoglichen Regierung eine ernste Verbesserung und die Ermöglichung der Durchführung des Entwurfes erstrebt werde. Aus der Ministerconferenz, deren Arbeiten in kurzer Frist erledigt sein konnten, würde der Entwurf dann der hohen Fürstenversammlung zur Beschlußfassung und Sanction haben unterbreitet werden können.

Als demungeachtet beschlossen worden, dem Vorschlage des gleichfalls schon veröffentlichten k. k. Promemoria's vom 21. August entsprechend, mit der sofortigen Berathung der daselbst bezeichneten Artikel vorzugehen, erübrigte nichts, als jeweils bei den Discussionen derselben nach bester Einsicht und Gewissen auszusprechen, inwiefern die neu vorgeschlagene Ordnung den Interessen zu entsprechen schien, die zu wahren die Pflicht und oft bekannte Ueberzeugung gebot.

Dabei konnte in allgemeinem Vorbehalte gewahrt bleiben, wie die großherzogliche Regierung nur in Herstellung eines Bundesstaats die gedeihliche Lösung einer wirksamen Reform erblicke, und durfte nicht angestanden werden, auch für den andern Fall, daß zur Zeit dieser Bundesstaat nicht beliebt werde, die Art und Weise zu bezeichnen, wie von der Grundlage eines Staatenbundes, d. h. der Grundlage des Entwurfs aus, eine Reform sich gestalten müßte, sollte darin eine Verbesserung gegen den jetzigen Zustand erkannt werden und sollte Baden sich in der Lage befinden, einer solchen Umgestaltung der bestehenden Bundesverfassung als einem entschiedenen Bessern beizutreten.

Diesem Standpunkt entsprechend wurde von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog auf das nachdrücklichste und eingehendste an der Discussion Theil genommen und jeweils die den allerhöchsten Anschauungen entsprechende Vota zu Protokoll gegeben.

Nachdem die Berathung zu Ende gekommen und kein Zweifel darüber bestehen konnte, daß ein weiteres Fortführen der Resultate der bisherigen Verhandlungen nunmehr ein Gewinnen der bisher an denselben nicht betheiligten Souveräne erheische, so richtete sich das Bestreben derjenigen Mitglieder der hohen Versammlung, welche auf den Zutritt Preußens als auf eine Voraussetzung des Gelingens der Reformarbeit hinblickten, dahin, die gewonnenen Resultate in einer Form an die königl. preußische Regierung gelangen zu lassen, welche derselben einen Anschluß erleichtern und eine Aufnahme von Verhandlungen ermöglichen konnte.

Die Wahrscheinlichkeit dieses Zutretens nahm aber in dem Maße zu, je mehr Aussicht gelassen war, daß Preußen noch nicht Beschlüssen sich gegenüber fand, auf deren unabänderliches Festhalten die hohen Mitglieder sich im Voraus verpflichtet hatten Jemehr dies durch eine Schlußabstimmung geschehen mußte, die nach dem Vorschlage der k. k. Regierung die Bedeutung haben sollte, daß nicht nur dadurch alle Amendements und Anträge zu einzelnen Artikeln von den hohen Mitgliedern aufgegeben würden, sondern daß dieselben sich auch zum Festhalten an dem Ergebniß der Abstimmung in bindender Weise verpflichteten, umsomehr mußte gewünscht werden, im Interesse der Sache eine Abstimmung vermieden zu sehen.

Die Bestrebungen Sr. königl. Hoheit mußten in diesem Stadium also darauf gerichtet sein, daß das gesammte Berathungsmaterial von der k. k. Regierung der königl. preußischen nunmehr mitgetheilt wurde und versucht werde, zunächst ein Einverständniß unter den beiden Großmächten über Weiterführung der ganzen Reformarbeit herzustellen. In so lange als dies Einverständniß nicht erreicht sein würde, müßten Se. königl. Hoheit sich auch nicht für berechtigt halten, das Opfer der geltend gemachten Bedenken zu bringen. Dies um so weniger, als gerade deren Aufrechthaltung dazu beitragen konnte, eine schließliche Verständigung mit Preußen zu erleichtern, und als ein zu frühes Aufgeben gerechter Ansprüche und ein nicht bis zum Ende fortgesetztes beharrliches Geltendmachen auch des mindesten Maßes von nationalen Anforderungen der Aufgabe widersprochen hätte, die Se. königl. Hoheit sich selbst gesetzt hatten.

Als daher von Seiten der kais. königl. Regierung auf einer Schlußabstimmung bestanden wurde, ergab sich die Nothwendigkeit, sich der Minorität anzuschließen, welche ihre Bedenken gegen den Entwurf zur Zeit aufrecht zu halten erklärte.

Während die Majorität auf die kaiserliche Frage, ob die Versammlung sich so lange an ihre Beschlüsse für gebunden erachte, bis die hier nicht vertretenen Bundesmitglieder den ihnen mitgetheilten Entwurf entweder definitiv abgelehnt oder ihre Gegenvorschläge eröffnet haben würden, mit Ja beantworten konnte, war es für Se. k. Hoheit nur möglich, sich in ausführlich begründeter Schlußerklärung, welche wir gleichfalls mitzutheilen in Stand gesetzt sind, seinen späteren Beitritt zu dem „verbesserten und auf bundesverfassungsmäßigem Wege in freier Vereinbarung mit den gesetzmäßig berufenen Vertretern der Nation zu vollendenden Werke vorzubehalten." — Um so bereitwilliger konnte dagegen einem von Sr. k. Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin angeregten und von einem niedergesetzten, aus den hohen Mitgliedern Sachsen, Kurhessen, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Schwerin Oldenburg, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg und Hamburg bestehenden Comite einstimmig beantragten Wunsche zu Protokoll beigetreten werden, der dahin gerichtet ist, daß, sobald Oesterreich und Preußen die gemeinsame Ueberzeugung gewonnen, daß von der Eröffnung einer Conferenz, in welcher alle deutschen Bundesstaaten vertreten wären, eine schließliche Vereinigung zu erwarten sei, eine solche Conferenz durch beide Mächte berufen werden möge, um die endliche Vereinbarung einer Schlußredaction einer deutschen Bundesreformacte zu Stande zu bringen und das vereinbarte neue Grundgesetz auf Grundlage der bestehenden Bundesverfassung zum formellen Abschlusse zu bringen.

Die Denkschrift schließt mit einigen Worten zur Rechtfertigung des so eben dargelegten Verhaltens der großherzoglichen Regierung. — Die oben erwähnte, in der letzten Sitzung der Fürstenversammlung am 1. September abgegebene, Schlußerkärung des Großherzogs von Baden lautet:

In den Erklärungen zu den einzelnen zur Discussion gebrachten Artikeln der Reformacte sind die Bedenken niedergelegt, welche dieselben hervorrufen, und mittelbar ergeben sich daraus auch die positiven Anschauungen über Art und Umfang der Reform, welche auf der gegebenen Grundlage des Staatenbundes möglich und rathsam erscheinen.

Da der Bund, so lange er seine gegenwärtige Natur als ein bloßer Staatenbund beibehält, nicht von einer in ihm selbstständig constituirten Regierungsgewalt, sondern nach Instruction der Einzel-Regierungen durch deren Beauftragte geleitet werden kann, so fordert nicht blos die Rücksicht auf das gleiche Recht Aller, sondern selbst das Interesse des Ganzen, daß auch Allen ein verhältnißmäßiger Antheil an der Bildung des Gesammtwillens eingeräumt werde. Zur eigentlich leitenden Behörde des Bundes eignet sich deshalb nicht ein irgendwie aus einigen wenigen Bundesgliedern zusammengesetztes und ausschließlich von denselben zu instruirendes Directorium, sondern nur der Bundesrath selbst, in welchem den beiden Großmächten statt der bisher im engeren Rathe geführten einen, mehrere Stimmen einzuräumen, durch die bestehenden Machtverhältnisse gerechtfertigt ist.

Die Ausführung des einmal durch Beschluß des Bundesraths festgestellten Bundeswillens kann dagegen zweckmäßig einem kleineren Collegium überlassen werden, welches, da es als vollziehender Ausschuß des Bundesrathes erscheint, und jedenfalls an dessen Instructionen gebunden werden müßte, richtiger auch formell als ein solcher Ausschuß, nicht als ein selbstständiges Directorium bestellt würde. Die Bildung des bestimmenden Gesammtwillens im Bunde wird durch Mitwirkung sämmtlicher Bundesglieder nicht mehr verzögert, als durch Mitwirkung von nur 5 oder 6; durch die Zulassung zahlreicherer vermittelnder Einflüsse wird sie umgekehrt erleichtert und der Bund gegen die Gefahren geschützt, welche ihm aus dem unvermittelten Gegensatz einiger weniger Directorialhöfe und den unter ihnen, ohne Mitwirkung der Mehrzahl der Bundesglieder gefaßten formellen Mehrheitsbeschlüssen drohen würden. Dagegen wird der Vollzug des einmal festgestellten Bundeswillens mit allen bei der Ausführung sich ergebenden Detailfragen durch Ueberlassung desselben an einen kleineren Ausschuß an Energie gewinnen, und nahezu unentbehrlich erscheint eine derartige Einrichtung, um der Bundesregierung eine constitutionelle Vertretung der Bundesbevölkerung an die Seite stellen zu können.

Weit wichtiger für eine reguläre und sichere Thätigkeit der Bundesregierung, als eine eventuelle Reduction der jetzt am Bundestage geführten Stimmen, ist die klare und unzweideutige Anerkennung der Majoritätsbeschlüsse. Aber auch dieser Grundsatz, so naturgemäß und wünschenswerth er an sich ist, läßt sich unter den gegebenen Verhältnissen nicht ausnahmslos durchführen. Ein formeller Majoritätsbeschluß kann die Thatsache nicht wegräumen, daß eine etwa dissentirende Großmacht dem inneren Lebensgesetze ihres Staates folgen wird und muß; er brächte nur über den Bund die Calamität eines formell giltigen, aber thatsächlich unausführbaren Beschlusses, und damit die Gefahr gegenseitiger Erbitterung oder selbst einer vollständigen Zerreißung des Bundes. Die wichtigsten Entschließungen desselben in seinen Beziehungen nach außen und entscheidende Umgestaltung im Innern sind durch die Natur der Verhältnisse an das Einverständniß Oesterreichs und Preußens geknüpft, das durch eine Majorität von zwei Drittel nicht ersetzt werden kann.

Unter dieser Voraussetzung verliert allerdings die vorgeschlagene Ausdehnung der Bundeszwecke den größten Theil ihrer realen Bedeutung; aber eine gewaltsame Anspannung der Bundesgewalt zu größeren Leistungen, als sie, so lange die beiden Großstaaten mit einer ihr überlegenen Macht neben derselben stehen, zu erfüllen vermag, kann diese Leistungen selbst doch nicht hervorbringen und bedroht die Existenz des Bundes, dessen Erhaltung, wenn gleich mit bescheidener Wirksamkeit, ein wichtiges nationales Interesse bildet.

Die bedeutendste Kräftigung wird der Bund aus der herzustellenden Volksvertretung ziehen, die aber freilich nur, wenn sie aus directen Volkswahlen hervorgehen würde, die von ihr gehofften Früchte tragen kann, und da sie den einzigen Entgelt für das vorübergehende Opfer des Bundesstaates bildet, deshalb nur in solcher Gestalt zu empfehlen ist, wenngleich Oesterreich zugestanden werden mag, daß es, seinen besonderen Verhältnissen entsprechend, auf dem Princip der Delegation für sich beharre. — In ihr soll die in keinem anderen Organe des Bundes zur unmittelbaren Erscheinung kommende nationale Einheit ihren Ausdruck finden; sie ist dazu berufen und sie allein ist dazu befähigt, allmählich eine größere praktische Einheit unseres Staatslebens zu vermitteln und die Ausbildung einer selbstständigen, mit reicherem Inhalt ausgestatteten Bundesgewalt vorzubereiten.

Eine jede Versammlung von Vertretern des Volkes bedarf, soll ihre Stellung nicht vollkommen inhaltlos sein, neben dem Rechte der Mitwirkung bei der Gesetzgebung einen wirksamen Einfluß auf Feststellung des Staatshaushaltes. — Der Versammlung der Bundesabgeordneten würde eine wenig würdige Aufgabe verbleiben, wollte ihr das Recht entzogen sein, den Bundeshaushalt durch eine jährlich wiederkehrende Bewilligung festzustellen.

Während somit einerseits die Befugnisse der Bundes-Central-Institutionen im Entwurfe gestärkt werden müssen, wird es nöthig sein, andererseits die Einzelstaaten gegen die mögliche Einmischung des Bundesdirectoriums in deren inneres Regierungssystem sicher zu stellen, wie es Art. 9 auch in seiner jetzigen Fassung noch möglich macht.

Die wesentlichen materiellen Voraussetzungen, von deren Eintreten Ich Meinen Beitritt zu einer Reformacte zur Zeit abhängig mache, fassen sich demnach dahin zusammen:

Ich stimme nicht:

1) für Errichtung eines von einzelnen Directorialhöfen zu instruirenden Bundesdirectoriums, welches ohne die Schranke constitutioneller Verantwortlichkeit seine Befugnisse auszuüben hat (Art. 3 und 5).

Ich stimme nicht:

2) für das prinzipielle Aufgeben des in den realen Verhältnissen begründeten und in der bisherigen Bundespraxis beobachteten Grundsatzes, daß die beiden deutschen Großmächte ein vorgängiges Einverständniß unter sich hergestellt haben müssen, bevor ein Bundesbeschluß in bestimmten, speziell zu bezeichnenden, wichtigsten Fragen gefaßt werden soll (Art. 8).

3) Ich stimme nicht für eine aus Delegirten zu bildende Volksvertretung, wenn auch befürwortet werden kann, von einer aus directen Volkswahlen zu bildenden Nationalrepräsentation österreichische Abgeordnete deshalb nicht auszuschließen, wenn solche, den bestehenden Verhältnissen des Kaiserstaates entsprechend, nach dem Prinzip der Delegation gewählt werden (Art. 16).

4) Ich stimme nicht für die thatsächliche Vernichtung des Zustimmungsrechtes der Bundesabgeordneten bei Feststellung des Bundeshaushaltes durch Beschränkung deren Bewilligungsrechtes auf neue, den Voranschlag der vorhergehenden Periode verändernde Budgetpositionen (Art. 14).

5) Ich stimme endlich nicht bei zur Ausdehnung der Befugnisse des Directoriums auf das Recht und die Pflicht der Ueberwachung, daß der innere Friede Deutschlands nicht gestört werde (Art. 9).

Muß auch bereitwilligst zugegeben werden, daß es gelungen ist, wesentliche Verbesserungen des Entwurfs zu verwirklichen, so hat sich doch aus den Besprechungen der hohen Fürstenversammlung nach der Zusammenstellung deren Beschlüsse ergeben, daß die Majorität der Ansichten zu einer Art der Reform sich neigt, welchen diesen von Mir in den eingereichten Separatvota näher begründeten Wünschen nicht in ausreichendem Maße entspricht, noch auch andere, daselbst ausgesprochene, wenngleich minder wesentliche Bedenken beseitigt.

Da nun nach dem Vorschlag Sr. k. k. Majestät Meine jetzige Abstimmung zugleich einen Verzicht auf fernere Geltendmachung dieser von Mir gestellten Anforderungen mit sich bringen würde, so stimme Ich nunmehr auch gegen den vorliegenden Entwurf im Ganzen.

Wie bereit Ich auch sein mag, jederzeit Opfer Meiner Stellung zu bringen, wo dieselben dem Zustandekommen des großen nationalen Werkes der Einigung Deutschlands gebracht sind, ja wie bereit ich wäre, denselben auch das schwerere Opfer der Ideen zu bringen, wonach sich nach Meiner festen Ueberzeugung die künftige Verfassung Deutschlands zum Wohle deutschen Volkes und Landes gestalten muß, wenn unter allen Meinen hohen Verbündeten, wenn von der Gesammtheit der deutschen Souveräne ein Einverständniß über eine davon verschiedene neue Verfassungsform des deutschen Bundes hergestellt wäre; — so halte ich Mich so lange zu dieser Hingebung weder für berechtigt, noch für verpflichtet, als nicht feststeht, daß dadurch das Zustandekommen einer solchen neuen, den gerechten Ansprüchen des badischen Landes und des deutschen Volkes entsprechenden Bundesreform auch wirklich zum Abschluß gebracht werde.

Zur Zeit ist aber weit eher die umgekehrte Befürchtung gerechtfertigt, daß durch die, in einem unabänderlich die Zustimmung verpflichtenden Beschlusse liegende Erschwerung des späteren Zutritts der in der hohen Versammlung nicht vertretenen Souveräne das Werk sich auch von formeller Seite mehr bedroht als gefördert finden möchte, um so mehr als ausgesprochen ist, daß die berathenen Artikel in der Form, in welcher sie aus hoher Versammlung hervorgehen, auch dem Wortlaute nach festgestellt, und für die künftigen Minister-Conferenzen unveränderlich normirt gelten sollen.

Ich habe wiederholt hervorgehoben, wie äußerst wünschenswerth für die Förderung des unternommenen Werkes es sich erweisen würde, wollte ohne eine vorgängige Abstimmung über die berathene Reformakte, deren nunmehrige Mittheilung an Se. Majestät den König von Preußen erfolgen, und zunächst die Bedingungen des Beitritts der deutschen Großmacht festgestellt werden, ohne deren Theilnahme das begonnene Werk der Einigung nur in einer neuen Schwächung des deutschen Bundes und in einer weitern Lösung der Zusammengehörigkeit der wichtigsten Bestandtheile des gemeinsamen Vaterlandes endigen würde.

Trotzdem der Gegensatz der Meinungen in der Abstimmung über das Gesammtwerk nunmehr zum Ausdruck gekommen ist, findet sich indessen eine weitere Verhandlung im Falle einer Mittheilung des bisherigen Resultates der Berathungen an die in der Versammlung nicht vertretenen Staaten nicht ausgeschlossen. In derselben kann es gelingen, einige der wesentlichsten, für die nationale Einheit und Wohlfahrt des deutschen Vaterlandes, wie die Selbstständigkeit seiner Staaten bedrohliche, und mit den Rechtsansprüchen seiner Völker nicht übereinstimmende Verfügungen aus dem Entwurfe zu entfernen, dadurch auch für Baden eine Verständigung zur ermöglichen, und so das unternommene Werk einem gedeihlichen Abschluß näher zu führen.

Indem Ich Mich für diesen erwünschten Fall im Voraus bereit erkläre an etwaigen späteren geschäftlichen Conferenzen über die schließliche Festsetzung eines dann etwa auszuarbeitenden Grundgesetzes des deutschen Bundes, falls dazu nach erfolgter Verständigung der deutschen Großmächte eine gemeinsame Einladung beider ergehen werde, Mich bereitwilligst betheiligen zu wollen, behalte Ich Mir schließlich zu diesem so verbesserten, und auf bundesverfassungsmäßigem Wege in freier Vereinbarung mit den gesetzmäßig berufenen Vertretern der Nation zu vollendenden Werke Meinen Beitritt vor.

Preußen.

= **Berlin,** 10. September. [Die Preßverordnung vom 1. Juni. — Die Wahlen. — Vom Hofe. — Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Die Aufhebung der Preßverordnung ist in letzter Zeit mehrfach in maßgebenden Kreisen besprochen worden und man erzählt, daß der Minister des Innern dafür gewirkt haben soll, von anderer Seite aber dagegen gearbeitet worden sei. In Hofkreisen hält man die Preßverordnung für sehr wichtig, ja man ist so weit gegangen, an entscheidender Stelle der Ansicht Terrain zu verschaffen — und man sagt nicht ohne allen Erfolg — daß die Opposition der preußischen Presse gegen das österreichische Bundesreformprojekt ein Resultat der Preßverordnung gewesen. Man verhehlt sich indessen nicht, daß eine Aufhebung der Verordnung mit der Einberufung einer neuen Kammer unvermeidlich werden wird, und man fügt sich dieser Unvermeidlichkeit in Zuversicht auf die Zeit, welche der Auflösung des nächsten Abgeordnetenhauses folgen soll. Ueber diese Zeit geben die Andeutungen der „Kreuzzeitung" und verwandter Organe den einzig verläßigen Anhalt. Es ist scharf zu betonen, daß Alles, was da als Wunsch, als Ansicht und Meinung ausgesprochen wird, einen ganz realen Hintergrund und Boden und feste Wurzel in sehr umfassenden Projekten einflußreicher Persönlichkeiten hat. Man täuscht sich in den Kreisen der letzteren keinen Augenblick über das Resultat der Wahlen. — Die Nachrichten über Proteste deutscher Fürsten gegen die in dem Auflösungs-Antrag des königlichen Staatsministeriums enthaltene Auffassung des Fürstentages sind einstweilen noch sehr fraglich und wirklich nur als das Resultat feudaler Wünsche anzusehen. Die Regierung soll vorläufig gesonnen sein, ihre Auffassung in einem Rundschreiben an alle deutsche Höfe zu erläutern. — Der König wird trotz der gegentheiligen Behauptungen wahrscheinlich und zwar morgen Abend nach Geldern reisen, es lag aber in der Absicht, daß Se. Majestät unmittelbar nach der Festlichkeit die Rückreise nach Berlin antreten wollte. Morgen Mittag ist Gala-Tafel im königlichen Palais zu Ehren des Namenstages des Kaisers von Rußland. Der russische Gesandt

c

und Militärbevollmächtigte sind geladen, König und Prinzen erscheinen in russischer Uniform. Morgen trifft der Erbprinz von Sachsen-Meiningen hier ein, um den Manövern hier beizuwohnen. Der Erzherzog Leopold von Oesterreich gab heute ein militärisches Diner; er besucht fleißig die Militär-Fabriken und Institute mit den Mitgliedern der Bundes-Inspection. — Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung verhandelte heute über die Frage: ob auf Requisition der Staatsanwaltschaft das Protokoll über die Sitzung vom 15. Juni d. J., Beschlüsse der Versammlung über die Preßverordnung, herausgegeben werden solle. Der betheiligte Herr Professor Gneist befürwortete die Herausgabe sehr warm und die Versammlung beschloß dieselbe unter Anerkennung des Verfahrens ihres Vorsitzenden, welcher entschieden hatte, daß kein Aktenstück der Versammlung ohne deren Zustimmung irgendwem überlassen werden sollte.

∋ **Berlin,** 10. Sept. [Die polnische Frage. — Kein Compromiß zwischen Preußen und Oesterreich angebahnt.] Die dumpfe Stille, welche seit einiger Zeit über den Verhandlungen in der polnischen Frage schwebte und ziemlich allgemein als ein dem Frieden günstiges Zeichen gedeutet wurde, ist jetzt durch zweierlei Kundgebungen unterbrochen worden, über deren Tragweite man in politischen Kreisen sehr verschiedene Ansichten äußern hört. Nur darüber herrscht volle Uebereinstimmung, daß die jüngst telegraphisch gemeldeten Erklärungen des „Petersburger Journals" und die Mittheilungen des „Moniteur" über den Urlaub des beim russischen Hofe beglaubigten französischen Botschafters in einem gewissen Zusammenhange stehen. Aus der Note des petersburger Blattes ist zu erkennen, in welchem Sinne die russische Regierung auf die erneuten Vorstellungen der drei Mächte geantwortet hat, sei es nun, daß die Antwort nur in vertraulicher Form ertheilt oder zum Inhalt einer amtlichen Depesche gemacht worden ist. Auf eine Hinneigung Rußlands zu weiteren Zugeständnissen ist danach schwerlich zu schließen. Vielmehr läßt jene Kundgebung kaum eine andere Deutung zu, als daß Kaiser Alexander zwar an der Verheißung von Reformen nach völliger Unterwerfung Polens festhält, aber den Gedanken demnächstiger Conferenz-Berathungen und noch viel mehr den Waffenstillstands-Vorschlag als völlig unannehmbar zurückweist. Was die Rückkehr des Herzogs von Montebello nach Frankreich betrifft, so bemüht sich zwar der „Moniteur", dem Vorgange jeden politischen Stachel zu nehmen, dennoch wird alle Welt den demonstrativen Charakter dieser Beurlaubung um so leichter erkennen, als schon seit Wochen in pariser Berichten die Rückberufung des Herzogs als ein Symptom fortschreitender Spannung zwischen Rußland und Frankreich angekündigt worden war. Aus der plötzlich eingetretenen Verstimmung der Börsen erhellt, daß die Finanzwelt von der Wendung der Sache sich etwas beunruhigt fühlt. Indessen wird der Eindruck wahrscheinlich ziemlich schnell vorübergehen, weil man sich überzeugen muß, daß Frankreich, einer wiederholten Ablehnung von Seiten Rußlands gegenüber, sich schwerlich auf eine noch dazu halbverhüllte Kundgebung des Mißvergnügens und Schmollens beschränken würde, wenn es die Sachlage für ein nachdrücklicheres Einschreiten reif fände. — Eine wiener Correspondenz der „Allgem. Zeitung" erwähnt in geheimnißvollen Wendungen des Gerüchtes von einem Compromiß, welches in Berlin vorgeschlagen werden soll, um den Beitritt Preußens zu dem frankfurter Reformprojecte anzubahnen. Es wird dabei die Möglichkeit eines Zugeständnisses an Preußen in Bezug auf den Oberbefehl bei Bundeskriegen angedeutet. Von derartigen Versuchen ist bis jetzt hier Nichts bekannt. Allerdings muß zugegeben werden, daß von jeher das berliner Cabinet bei allen Reformversuchen den auf das Bundeskriegswesen bezüglichen Fragen eine hervorragende praktische Wichtigkeit beigelegt hat. Trotzdem ist aber um den Preis von Einzelzugeständnissen nicht an ein Compromiß auf Grundlage des österreichischen Projectes zu denken, welches im Großen und Ganzen die Machtansprüche Preußens zu escamotiren sucht. Im Sechser-Directorium soll bekanntlich bei Stimmengleichheit die Bevölkerungszahl der vertretenen Staaten den Ausschlag geben. Hierbei dienen aber die Bundes-Matrikel zur Richtschnur, welche sich auf die Volkszählungen vom Jahre 1818 stützen. Preußen würde also mit einer deutschen Bevölkerung von 7 Millionen und Oesterreich mit 9 Millionen figuriren, während bekanntlich das Verhältniß zwischen Preußen und Oesterreich sich gegenwärtig = 14 : 12 stellt. Das ist ein Beispiel der Gewissenhaftigkeit, mit welcher die österreichisch-würzburgische Politik auf die Rechte Preußens Rücksicht nimmt.

□ **Berlin,** 10. Septbr. [Internationaler statistischer Congreß. — Das Berg- und Hüttenwesen Oberschlesiens.] In der heutigen Sitzung der dritten Section des internationalen statistischen Congresses kam die Frage über „Preise und Löhne" zu einem gewiß allseitig befriedigenden Abschluß. Durch die zur Annahme gelangten Resolutionen gewinnt dieselbe auch für das gewerbreiche Oberschlesien Leben und Gestalt.

Die vorbereitende Commission hatte nämlich **sub** 3 vorgeschlagen: „die Statistik der Preise der Arbeit, d. i. der Gehalte und Löhne, hat sich vorläufig auf diejenigen beim Eisenbahnwesen zu beschränken. Der Congreß wolle daher seinen Einfluß darauf verwenden, daß von diesem Gewerbe die Angaben über die Gehalte und Löhne seiner Beamten, Angestellten und sogenannten Lohnarbeiter in regelmäßigen Zeiträumen nach möglichst übereinstimmenden Grundsätzen aufgemacht und zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden."

Mit Bezug hierauf machte der Referent der Section, Hr. Geh. R. Prof. Baumstark, darauf aufmerksam, daß es außer dem Eisenbahnwesen wohl noch andere große Industriebranchen gebe, auf welche die Statistik der Preise der Arbeit auszudehnen sein möchte, und stellte es der Section anheim, darauf hinzielende specielle Anträge zu stellen.

Von dem Vertreter des oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Vereins, Hrn. Schimmelfennig, wurde zunächst das Berg- und Hüttenwesen als eine Industrie bezeichnet, welche sich namentlich zu dergleichen statistischen Notirungen vorzüglich eigne. Er führte in überzeugender Weise aus, daß, wenn auch nicht alle Branchen hierfür einen gleichen Werth beanspruchen könnten, es doch einzelne Betriebszweige gebe, welche in allen Ländern unter so ähnlichen, um nicht zu sagen gleichen Verhältnissen arbeiten, daß eine internationale Statistik der Gehalte und Löhne an Einfachheit und Präcision mit derjenigen beim Eisenbahnwesen sich wohl wird messen können. Als solche wurden namentlich bezeichnet: der Steinkohlen-Bergbau und das Eisenhüttenwesen, bei welchem ganz besonders auch die gleichnamigen Aemter und die identischen Bezeichnungen der einzelnen Arbeiter-Kategorien durchaus ähnlichen Thätigkeiten entsprechen. Mit wenigen Colonnen, worunter selten mehr als eine zur Bezeichnung der lokalen Verhältnisse erforderlich, lasse sich für diese beiden Industriezweige, welche allgemeine Welt-Verbreitung haben, und von denen in den meisten Ländern schon lange genaue Nachrichten gesammelt sind, eine internationale Statistik der Preise der Arbeit in durchaus erschöpfender Weise zusammenstellen.

Die Section erkannte die Richtigkeit dieser Deductionen an, und nachdem noch von anderer Seite ähnliche Vorschläge für weitere Industriebranchen zur Geltung gebracht waren, einigte sich dieselbe dahin, statt des obigen Passus 3 die folgende Resolution der Plenarversammlung des Congresses zur Annahme vorzuschlagen:

„Die Statistik der Preise der Arbeit, d. i. der Gehalte und Löhne bei den Eisenbahnen, ist in erster Linie zu empfehlen. Der Congreß wolle daher seinen Einfluß darauf verwenden, daß von diesem Gewerbe die Angaben über die Gehalte und Löhne seiner Beamten, Angestellten und sogenannten Lohnarbeiter in regelmäßigen Zeiträumen nach möglichst übereinstimmenden Grundsätzen aufgemacht, und zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Außerdem wird die Ausführung gleicher Arbeiten

1. den Staatsregierungen in Bezug auf:
   Berg-, namentlich Steinkohlenbau, Hütten- und Salinenwesen, Forstverwaltung, Post- und Telegraphenwesen;
2. den Gemeinden resp. Stadtbehörden in Bezug auf die:
   Lohnverhältnisse im Kreise ihrer Verwaltungen;
3. den Fabrikherren, Actien-Gesellschaften, so wie den Gewerks- und Handels-Vorständen besonders in Bezug auf die:
   Lohnverhältnisse in Fabrikationszweigen mit besonders ausgebildeter Arbeitstheilung bei mannichfaltiger gewerblicher Beschäftigung, so wie auch im Schifffahrtsverkehr; und endlich
4. überhaupt aber den statistischen Vereinen, landwirthschaftlichen und ähnlichen Vereinen die Förderung und Unterstützung dieses Strebens:
   auf das Wärmste zu empfehlen.

Wenn auch die Fassung eine etwas weitschichtige geworden, und die Unterabtheilungen ad 1 bis incl. 4 als kaum erforderlich gelten können, so ist doch gegründete Aussicht vorhanden, daß diese Resolution in ihrem wesentlichsten Inhalt jedenfalls von der Plenarversammlung wird angenommen werden.

Es ist gewiß für die Berg- und Hütten-Industrie Oberschlesiens von unendlichem Werthe, sich durch internationale statistische Zusammenstellungen über die Preise und Löhne ein klares Bild darüber machen zu können, worauf namentlich bei dem Streben, den Weltmarkt immer dauernder an sich zu fesseln, in Bezug auf die Production und Fabrikation der höchste Werth zu legen, und bei welchen Punkten den Erfolgen anderer Länder ganz besonders nachzueifern sei.

[Deutsch-österreichische Besprechungen.] Nachgerade erfährt man auch Näheres über die deutsch-österreichischen Besprechungen, welche während des Juristentages in Mainz stattgefunden haben. Der Oesterreicher, welcher die in berliner Blättern erwähnte krasse Aeußerung that, der österreichische Reichsrath müsse die Beschlüsse des deutschen Parlaments sanctioniren, bevor sie für Oesterreich Gesetz werden könnten, war Mühlfeld, Mitglied des deutschen Parlaments von 1848. Er und Giskra, als unbedingte Anhänger Schmerlings, zeigten sich überhaupt am unzugänglichsten für den Wunsch, sie dem deutschen Abgeordnetentage beitreten zu sehen. Eine ausgemachte Neigung, diesem Wunsche zu folgen, zeigte eigentlich nur Rechbauer, der Führer der steirischen Föderalisten. Berger hütete sich weislich vor strikten, bindenden Erklärungen. Die Föderalisten möchten erst abwarten, ob und welche Abänderungen im Kern der provinziellen Autonomie die Februarverfassung in Folge der Bundesreform erfahren wird — eine Konsequenz, welche die Centralisten natürlich fürchten und verabscheuen. Beiläufig ergab sich auch, daß die Delegation für Oesterreich selbst doch ziemlich allgemein als nothwendig angesehen wird, wohl um nicht der Gefahr ausgesetzt zu sein, daß einzelne überwiegend slavische Wahlkreise die Wahl zum Parlament wieder wie 1848 verweigern. Eine eigentliche deutsche Partei, bekannten die Oesterreicher, gebe es bei ihnen noch nicht. Von diesem Geständniß wird Act zu nehmen sein! (Hamb. Nachr.)

Minden, 8. Septbr. [Ernst Kapp †.] Das „Bielefelder Kreisblatt" schreibt: Aus Amerika geht uns die betrübende Nachricht zu, daß Ernst Kapp, der frühere Professor am Gymnasium zu Minden, nach der Erstürmung von Neu-Braunfels in Texas durch die Conföderirten aufgehängt worden sei. Die Nachricht scheint ziemlich verbürgt.

Wetzlar, im Septbr. [Zurückweisung eines Darlehens.] Mit dem hiesigen königl. Gymnasium wurde im Jahre 1861 eine Reallehranstalt verbunden und dadurch ein Erweiterungsbau wünschenswerth. Da weder die eigenen Mittel der Schule, noch der von der Stadtgemeinde dazu bewilligte Zuschuß auszureichen schienen, auch wenig Aussicht vorhanden war, von Seiten des Staates den Bau bald unterstützt zu sehen, so boten eine Anzahl angesehener Bürger der hiesigen Stadt ein Kapital auf eine Reihe von Jahren zinsfrei an. Denselben ist vor Kurzem der folgende Bescheid zugegangen:

Ew. Wohlgeboren beehren wir uns auf das gefällige Anerbieten vom 16. Septbr. 1861 und 1862 davon in Kenntniß zu setzen, daß Se. Excellenz der Hr. Minister v. Mühler die Annahme des fraglichens Vorschusses als eines Darlehns aus verfassungsmäßigen und sonst allgemeinen Bedenken abgelehnt hat. Wir sprechen Ihnen daher und den übrigen Herren Offerenten für das bewiesene Wohlwollen im Auftrage desselben den Dank des königl. Provinzial-Schulcollegiums zu Koblenz und unsern hiermit ergebenst aus.

Wetzlar, den 10. Juli 1863.

Der Gymnasialverwaltungsrath. Lorenz. Prahl. Westphal.

An den Gewerken Hrn. L. Raab und Genossen hier.

Salzkotten, 6. Sept. [Gegen den Bürgermeister Heising] hierselbst, welcher wider den Kreisrichter Rempe mehrere Denunciationen angebracht hat, ist von der Staatsanwaltschaft die Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung und event. wegen Verleumdung erhoben. Man ist auf den Ausgang der Untersuchung sehr gespannt, weil dem Bürgermeister Heising demnächst ein umfangreiches Disciplinarverfahren bevorstehen soll und weil er gegenwärtig auf dem Wege des Conflicts Schutz dagegen sucht. Ob die Regierung den erbetenen Conflict erheben und der für die Entscheidung der Competenzconflicte eingesetzte Gerichtshof denselben für begründet halten wird, bleibt sehr zu bezweifeln. Denn der Bürgermeister Heising hat die Anschuldigung, wegen deren er von der Staatsanwaltschaft verfolgt wird, von einem Gendarmen schreiben und unterschreiben lassen, um nicht als Autor zu gelten; er hat also nicht als Beamter, nicht in Ausübung seines Amtes gehandelt, wie es das Gesetz vom 13. Februar 1854 über die Erhebung des Conflictes erfordert, und würde, wenn man die Anfertigung einer falschen Anschuldigung als Ausübung des Amtes ansehen wollte, jedenfalls zu erwägen sein, ob sie nicht eine Amtsüberschreitung enthält, in welchem Falle die Regierung nach dem Ministerialbeschluß vom 3. Dezember 1860 von der Befugniß zur Erhebung des Conflicts absehen und die Entscheidung über die strafrechtliche Verantwortung dem ordentlichen Richter überlassen soll. (W. Ztg.)

Danzig, 10. Sept. [Zeitungen in den Bahnhofs-Restaurationen.] Bekanntlich hatte die königl. Direction der Ostbahn an die Bahnhofs-Restaurateure derselben die Verfügung erlassen, in den Empfangszimmern keinerlei Zeitungen oder Zeitschriften auszulegen. Nunmehr ist den betreffenden Restaurateuren anheimgegeben, bei der königl. Direction der Ostbahn diejenigen Zeitungen in Vorschlag zu bringen, welche sie zum Auslegen in den Empfangszimmern halten wollen. Die Direction wird alsdann über die Zulässigkeit derselben zum Auslegen befinden. (Danz. Z.)

Deutschland.

Mainz, 8. Sept. [Berichtigung.] In Bezug auf die Schilderung der Aufnahme, welche den dem Bischofe zu Mainz zugetheilten Mitgliedern des vierten deutschen Juristentages seitens des bischöflichen Kaplans geworden ist, sieht sich der dabei betheiligte „Protestant", Herr Dr. Ludwig aus Dannenberg in Hannover, veranlaßt, eine Berichtigung zu veröffentlichen, worin er Namens seiner Freunde u. A. erklärt: „daß uns von dem Herrn Kaplan im bischöflichen Palais der freundlichste gastfreieste Empfang zu Theil wurde, und daß wir die uns gebotene Gastfreiheit nur sehr ungerne, und nur um deßwillen ablehnen zu müssen glaubten, weil wir fürchteten, die Hausordnung unseres verehrten Wirthes zu sehr zu stören."

Nürnberg, 7. Septbr. [Verurtheilung.] Der Vorstand des hiesigen Arbeitervereins, Herr Staudinger, war vom Stadtgericht zu 25 Fl. Geldbuße verurtheilt, weil in einigen Versammlungen des Vereins, an welchen Frauen theilgenommen und der Abg. Crämer und Ronge gesprochen hatten, politische Dinge zur Verhandlung gekommen seien. In zweiter Instanz ward die Strafe auf 10 Fl. herabgesetzt.

Hannover, 9. September. [Officielles Dementi.] Die officielle Zeitung bringt heute an der Spitze ihres nicht amtlichen Theiles folgende Erklärung: Die „Kölnische Zeitung" verbreitete die Nachricht, daß während des Fürstentages in Frankfurt a. M. zwischen Oesterreich, Baiern, Würtemberg und Hannover Separatunterhandlungen über die Zoll- und Handelsfrage gepflogen worden seien. Diese Nachricht ist vollständig unbegründet, denn es haben in Frankfurt am Main durchaus keine Berathungen über die Zoll- und Handelsfrage stattgefunden.

Aus Schleswig-Holstein, 9. Septbr. [Die Turner.] Das Gerücht, welches vor einiger Zeit in Leipzig circulirte — die dänische Regierung habe gegen sämmtliche vom leipziger Turnfest heimkehrende Turner ein Strafverfahren eintreten lassen —, war freilich stark übertrieben, aber doch nicht ohne alle Begründung. Einer im Schleswigschen erscheinenden dänischen Zeitung zufolge ist auf Anordnung des Ministeriums gegen einen Schullehrer in Tönning allerdings eine Untersuchung eingeleitet worden, weil derselbe das leipziger Turnfest besucht hat. — Andererseits hat die „holsteinische Regierung" zu Plön, die bereits vor längerer Zeit das Gesuch um Abhaltung eines holsteinischen Turnfestes in Kiel abschlägig beschieden hatte, auf eine desfallsige Anfrage des kieler Turnrathes, ob das Fest etwa in einem andern holsteinischen Orte abgehalten werden könne, den Bescheid ertheilt, daß sie Bedenken trage, die Anfrage zusagend zu bescheiden. Das holsteinische Turnfest wird also in diesem Jahre überhaupt nicht stattfinden. (B. A. Z.)

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 10. Sept. [Hoffnung auf Verständigung mit Preußen. — Berichtigung. — Die mexicanische Krone. — Großfürst Constantin. — Reichsrath.] Eine ganz interessante

---

Die Privilegien des alten französischen Adels.

Louis Napoleon hat bekanntlich dem französischen Adelsstande die durch die Februar-Revolution verlorenen Titel wiedergegeben; aber da er geneigt scheint, den Löwenantheil an der Macht für sich zu behalten, so dürfte er es sich schwerlich einfallen lassen, dieser einst so begünstigten Klasse auch die Privilegien wieder zu ertheilen, die den Titeln ihren einzigen Werth gaben. Und das ist recht gut; denn man muß gestehen, daß diese Vorrechte, nach unseren heutigen Begriffen von vernünftiger Freiheit, alles Maß und Ziel überschritten und eben so lächerlich als tyrannisch waren. Da uns gerade ein Document in die Hände gefallen ist, welches noch nicht veröffentlicht worden, und welches sich auf die Privilegien der französischen Noblesse zu Anfang des vorigen Jahrhunderts bezieht, so glauben wir, daß die Mittheilung desselben in einem Augenblick nicht unzweckmäßig sein möchte, wo man mit einer gewissen Vorliebe auf die Ungeheuerlichkeiten einer entschwundenen Zeit zurückzublicken beginnt.

Die Privilegien, die von den königlichen und adeligen Familien beansprucht wurden, beschränkten sich nicht allein auf diese Welt; im edeln Gefühl ihrer Würde glaubten sie auch jenseits vor der vile multitude bevorzugt werden zu müssen. Wir finden hiervon in den Memoiren Dangeau's ein belustigendes Beispiel. Am 27. Septbr. 1693 schied Prinz Philipp, eine der „Hoffnungen" Frankreichs, plötzlich aus dieser Zeitlichkeit, nachdem er seinem Lebenslauf durch jedes Laster, das ihn nur verunstalten konnte, eine angenehme Abwechselung verliehen hatte. Eine Gruppe von Höflingen in den Vorzimmern von Versailles stellte über diesen Trauerfall moralische Betrachtungen an, die einige Zweifel darüber verriethen, ob Se. Hoheit wohl für die himmlischen Freuden gehörig vorbereitet gewesen. Ihr Gespräch wurde von der Frau Marschall de la Mailleraye unterbrochen, welche mit einem Blick der tiefsten Ueberzeugung die Bemerkung machte: „Ich versichere Ihnen, meine Herren, daß Gott sich zweimal bedenken wird, ehe er eine Person von dem Range des Prinzen verdammt."

Die allerhöchsten Herrschaften wurden auch auf eine eigens für sie bestehende Weise für den Himmel vorbereitet. Die Prinzen und Prinzessinnen von Geblüt communicirten beim Abendmahl nicht mit der gewöhnlichen Oblate, die dem Volke gereicht wurde, sondern mit einer besonders für sie verfertigten, und die oben erwähnten Memoiren berichten uns, daß die Dauphine einmal der „Unannehmlichkeit ausgesetzt war", warten zu müssen, indem der Priester vergessen hatte, eine exclusive Hostie („hostie choisie") zu ihrem Gebrauch mitzubringen.

Es schien in der That, als ob diese „Exclusiven" es als eine Herablassung betrachteten, daß sie überhaupt darein willigten, selig zu werden; die Stiftsherren-Grafen (chanoine-comtes) des Kapitels von St. Johann in Lyon hielten so sehr auf ihre Standesehre, daß sie sich schlechterdings weigerten, bei der Messe zu knieen, und, was noch außerordentlicher ist, sie wurden in diesem „Privilegium" (welches Ludwig XIV. abgeschafft hatte) durch ein kirchliches Decret wiederum bestätigt. Die Stiftsfrauen von Verdun genossen dasselbe Vorrecht, die Kniebeugung zu verweigern und bedeckten Hauptes den Prozessionen der Kirche beizuwohnen.

Der Abbé de Pompadour, ein sog. Weltgeistlicher, war der Meinung (und vielleicht mit Recht), daß es für seine Seele eben so ersprießlich sein werde, wenn er seine Gebete durch einen Stellvertreter hersagen ließ; er gab demnach seinem Kammerdiener eine Zulage zu seinem Gehalt, um sein Brevier für ihn im Vorgemach zu beten, während er selbst wahrscheinlich im Salon Karten spielte. Dieser gottesfürchtige Abbé starb im Jahre 1710.

Wir könnten Anekdoten dieser Art in großer Zahl anführen, aber wir müssen zu unserem Document zurückkehren. Es führt den Titel: „Bittschrift der Herzoge und Herzoginnen (Msgrs. les Ducs et Mmes. les Duchesses) an Se. königliche Hoheit den Herzog von Orleans, Regent" und lautet, wie folgt:

„Monseigneur! So wenig Achtung wird uns vom Publikum (dans le monde) bezeugt, daß es nöthig erscheint, ein eigenes Gesetz zu erlassen, um unsere Rechte und Privilegien dem Volke, dem unteren Adel und der Geistlichkeit gegenüber in Kraft zu setzen. Wer könnte darüber in Unwissenheit sein, daß die Geistlichkeit nur deshalb etwas im Staate gilt, weil eine gewisse Anzahl von Pairs es nicht verschmäht hat, die Titel Bischof und Erzbischof anzunehmen? Es ist nöthig, daß zum wenigsten ein Bischof uns das Abendmahl reiche. Wir allein haben das Recht, daß uns Kissen in die Kirche nachgetragen werden (auf „carreaux" zu knien). Es ist unser Privilegium, das heilige Brodt vor jedem Anderen zu empfangen, er sei, wer er wolle! Wenn wir nach einer Klosterkirche gehen, so muß man wenigstens eine halbe Stunde auf uns warten, wenn wir zufällig uns verspäten sollten. Auf den Straßen müssen alle anderen Adelsklassen einem Pair die rechte Seite (le haut du pavé) lassen, dieser Pair mag nun im Wagen oder zu Pferde sein; und was die Kutschen des gemeinen Volks (gens de la roture) betrifft, so müssen sie gezwungen werden, anzuhalten, während wir vorbeifahren, so unbequem es auch für sie sein möge.

„Der Pair und dessen Gemahlin nehmen selbstverständlich den besten Platz in der Kutsche ein; in der That ist es nöthig, daß ein Gesetz sie daran verhindere, ihre Sitze aufzugeben, wenn sie durch Höflichkeit oder natürliche Bescheidenheit sich dazu bewogen fühlen sollten. Bei Tische muß ihre Gesundheit vor der des Herrn und der Frau vom Hause ausgebracht werden. Im Theater sind die ersten Logen für sie bestimmt, und wenn diese bei ihrer Ankunft besetzt sein sollten, so müssen die darin Sitzenden sie sogleich verlassen; irgend ein anderes Arrangement, Monseigneur, würde weder gerecht, noch zu ertragen sein. Ein Pair hat nicht nöthig, sich in einen Zweikampf

Wandlung in den Ansichten unserer offiziösen Kreise über die deutsche Frage bereitet sich vor. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich prophezeie, daß unsere offiziöse und die unabhängige aber doch von offiziösen Inspirationen nicht ganz unfreie Presse in der nächsten Zeit einen besonders milden Ton gegen Preußen einschlagen wird, gegen das bisher bekanntlich Ausdrücke und Vorwürfe der beleidigsten Art an der Tagesordnung waren.*) Ich weiß nicht, worauf das Vertrauen sich gründet, das urplötzlich in unseren Regierungskreisen bezüglich einer bald anzuhoffenden Verständigung mit Preußen erwacht ist; Thatsache ist, daß man sich allenthalben bemüht, nachsichtiger und versöhnlicher aufzutreten und in dieser Richtung auch die Presse inspirirt worden ist. Die Thatsache, daß Major Graf Latour noch immer vom Könige von Preußen keine Antwort erhielt, ist es nicht allein, die hier günstig gedeutet wird. — Aus bester Quelle kann ich versichern, daß alle Nachrichten an eine bevorstehende Reise des Kaisers nach Pesth nichts als leeres Gerede und alle daran geknüpften Combinationen grundlos sind. — In der mexicanischen Frage hat sich trotz den Versicherungen verschiedener Blätter nichts geändert und kann ich auf das Positivste mittheilen, daß Erzherzog Ferdinand Max nach wie vor zur Annahme der Krone bereit ist. — Mehrere Blätter erzählen heute, der Kaiser werde sich heut Abend ins Lager bei Bruck begeben. Die Nachricht ist unwahr; soeben (7 Uhr) fährt der Kaiser nach dem Nordbahnhof, um daselbst den Großfürsten Constantin zu empfangen, der morgen vor seiner Abreise nach der Krim auch das Diner in der Hofburg einnehmen wird. — Unter den Abgeordneten herrscht wegen der Verhaftung des Abgeordneten Rogawski große Verstimmung, und wenn das vom Gesetze verlangte „Ergreifen auf frischer That" nicht vollständig durch die betreffenden Akten gerechtfertigt wird, ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß das Haus die Erlaubniß zur Verhaftung nachträglich nicht ertheilen wird.

Wien, 10. Sept. [Berichtigung.] Die „Wiener Abendpost" schreibt: Eine auch in mehrere wiener Blätter übergegangene Andeutung, als ob speziell die Bundeskriegsverfassung in diesem Augenblicke zum Gegenstande einer Verhandlung zwischen Berlin und Wien ausersehen wäre, findet hier in gut unterrichteten Kreisen weder Glauben noch Bestätigung. (S. auch unsere heutige berliner ✝ Correspondenz. D. Red. d. Br. Z.)

Lemberg, 7. Sept. [Zuzüge. — Grenzverletzung.] Die Zuzüge nach dem Königreiche Polen von hier aus und den angrenzenden Punkten dauern noch fort und sind größtentheils nach dem lublinschen Gouvernement, woselbst sich außer der unter dem Befehle des Anführers Lelewel stehenden Abtheilung in den letzten drei Tagen zwei Corps in der beiläufigen Stärke von je 300 Mann und eine Abtheilung von 100 Mann gebildet haben, dirigirt worden. An Waffen und Kriegsbedarf fehlt es nicht, dagegen leiden die Insurgenten insbesondere dann an der erforderlichen Verpflegung Mangel, wenn die Verhältnisse den Aufenthalt in einem kleinen, wenig bevölkerten Dorfe nothwendig machen. Unter den Zuzüglern befanden sich wieder mehrere Ungarn und einige Franzosen. — In der Nähe von Lazek haben zehn Kosacken die österreichische Grenze übertreten, und sind in dem Augenblicke, als sie k. k. Truppen ansichtig wurden, auf russisches Gebiet zurückgetreten. Zu einem Angriffe, wie Viele wissen wollen, kam es bei dieser Grenzverletzung weder von der einen noch von der anderen Seite. (Ostd. P.)

Italien.

Turin, 4. Sept. [Brigantage.] Der Justiz- und Cultus-Minister Pisanelli hat unterm 22. August an die Bischöfe der italienischen Südprovinzen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er sie einladet, die Geistlichen ihrer Diöcesen aufzufordern, mit allen dem Clerus zu Gebote stehenden moralischen Mitteln auf die Unterdrückung des Brigantenwesens hinzuwirken. — Aus Neapel berichtet man das bisher nicht vorgekommene Ereigniß, daß eine Briganten-Bande von einer anderen vertilgt wurde. Die Bande des gefürchteten Briganten Panedigrano lebte schon längere Zeit in offener Feindschaft mit der des Campo, welcher, von ersterem tödtlich beleidigt, sich auf eigene Faust etablirt, aber sich auch zu rächen versprochen hatte. Die letzten Tage gelang es Campo, seinen Todfeind in einen Hinterhalt zu locken, aus welchem er denselben sammt seinem sogenannten Secretär Piccoli niederschoß. Campo, so wie die Angehörigen beider Banden, stellten sich hierauf den Gerichten. Die Provinz Cotrone athmet nunmehr neu auf. Panedigrano war wohl der blutgierigste und brutalste aller Briganten. Als Beweis mag dafür dienen, daß er mit eigener Hand seine Frau und seinen Sohn ermordete. Außerdem hatte er über 30 Morde auf dem Gewissen. Sein Körper wurde in Stücke getheilt und auf verschiedenen hohen Tannenbäumen aufgehängt. Sein Kopf befindet sich in einem eisernen Käfig auf dem öffentlichen Platze zu Policastro zur Schau ausgestellt.

Rom, 5. Sept. [Conflict mit Rußland.] Man versichert, daß die russische Gesandtschaft den Widerruf eines römischen Blattes von Rom verlangt habe, welches die Verfolgungen der ruthenischen Kirche schildert. Der Papst hätte sich geweigert. Man fügt hinzu, daß der russische Gesandte Graf v. Kisselew nicht wieder nach Rom gehen wird. — Das Gerücht von der bevorstehenden Ankunft des Erzherzogs Maximilian in Rom bestätigt sich.

[Prozeß um ein Mirakelbild.] Man schreibt der „Opinion Nationale" aus Rom, daß wegen der Madonna von Vicovaro, welche bekanntlich in neuerer Zeit zu gewissen Stunden die Augen bewegt und den Teint wechselt, Streitigkeiten zwischen dem Bischof von Tivoli und dem Erzpriester der Kirche, in welcher das Wunderbild steht, sich erhoben haben. Die Opferspenden der zu der Madonna herbeiströmenden Volksmenge belaufen sich bereits auf nahe an 3000 Scudi (etwa 15,000 Francs), welche der Bischof im Namen der Diözese beansprucht und der Erzpriester verweigert. Bereits ist der Zwiespalt so weit gediehen, daß der Bischof erklärt hat, er habe noch nie die geringste Bewegung bei der Madonna wahrgenommen, und droht, er werde nicht bei der Gedächtnißfeier des Wunders sich betheiligen. (K. Z.)

Frankreich.

✱ **Paris,** 8. Septbr. [Die polnische Frage.] Sämmtliche officiöse Blätter laviren zwischen dem preußisch-russischen und dem englisch-österreichischen Einverständniß, um wo möglich die öffentliche Meinung noch von beiden fern zu halten. Man erkennt deutlich aus dem unentschiedenen gedrechselten Tone der sonst so schwungfertigen Journale, daß die polnische Frage nur den Vordergrund aller übrigen bildet und daß die Regierung noch weit entfernt ist, nach irgend einer Seite die Initiative zu ergreifen. Den Artikel des „Constitutionnel" haben wir gestern mitgetheilt; heute geben wir aus der „Patrie" eine Bestätigung der Sachlage, wie sie gestern von unserm pariser Correspondenten dargestellt war. Das officiöse Blatt schreibt: „In Folge (?) der Haltung Oesterreichs habe sich Preußen veranlaßt gesehen, sich zum Vermittler zwischen Rußland und Frankreich zu machen. Es habe sogar die Grundzüge zu einer Annäherung zwischen beiden Cabineten entworfen, und zu deren Annahme in Paris, ohne alles Zuthun Rußlands, eine große Thätigkeit entwickelt. Die Gesandten Rußlands im Auslande seien angewiesen worden, ihre Haltung in nichts abzuändern. Den Hauptschritt in dieser Sache habe Graf v. d. Goltz vor acht Tagen in einer Audienz bei dem Kaiser gethan. Von diesem Tage an beginnen sich auch die ersten Symptome der Fruchtlosigkeit der preußischen Bestrebungen zu zeigen. Das Tuilerien-Cabinet konnte von der durch die sechs Punkte aufgestellten Basis nicht abgehen, und Preußen war nicht in der Lage, die Ausdehnung der fernern russischen Zugeständnisse festzustellen oder doch zu garantiren. Inzwischen hat der wiener Hof, von den Bemühungen der preußischen Diplomatie in Kenntniß gesetzt, in aller Eile den Ausdruck seiner anfänglichen Dispositionen zu Gunsten Polens erneuert, und das von Rußland beobachtete Schweigen hat Oesterreich die Rückkehr in die alte Position erleichtert." Nach der „Patrie" soll sich also alles auf einen „an und für sich" sehr ehrenwerthen Versuch Preußens beschränken, den die Unbeweglichkeit des russischen Cabinets erfolglos gemacht hat. In Rußland sei man einig, den Status quo fortdauern zu lassen und die Schwierigkeiten auszubeuten, welche sich einer Actionspolitik der drei Mächte entgegenstellen. — Den besten Beweis für die Zerfahrenheit, Rathlosigkeit und Reservirtheit in officiösen Kreisen dem Bedürfnisse des täglichen Politikmachens gegenüber liefert heute die „France." Sie vertheidigt gegen die „Opinion nationale" die Art, wie die französische Regierung sich in der polnischen Frage stellt, und kommt dabei natürlich sehr speciell auf die Annäherung zu Preußen zu sprechen. Wenn letzteres, meint die „Opinion", geglaubt habe, in Petersburg hinreichenden Einfluß zu besitzen, um den Kaiser Alexander II. zu Concessionen zu vermögen, welche das Recht Polens und das Interesse Europas fordern, so habe doch gewiß Frankreich keine Ursache, derartige Bestrebungen zu hindern. Wenn Rußland, über die Nothwendigkeit seiner Ruhe und die neuen Bedingungen der Existenz der modernen Gesellschaft aufgeklärt, endlich auf die liberale Bahn unsers Zeitalters einlenken wolle, warum solle denn da Frankreich diese Tendenzen bekämpfen und die Bewegung des Fortschritts und der Freiheit aufhalten?

„Das ungeheure Reich des Zaren durch die Initiative seines Herrschers umgewandelt und durch neue Institutionen an die freien Nationen des Westens gefesselt zu sehen, wäre das nicht für die Menschlichkeit ein eben so wichtiges Resultat als die Wiederherstellung Polens? Es existirt kein österreichisch-englisches Bündniß. Zwischen den Höfen von Paris, Wien und London hat sich ein vollständiges Einverständniß gebildet und diese Einhelligkeit der Ansichten hat sich in Schritten geäußert, welche, ob sie gleich gemeinschaftlich sind, dessen ungeachtet besonders und individuell geblieben sind. Ob nun diese Schritte durch den Einfluß des gemeinsamen Handelns, ob durch Intervention Preußens, ob durch die reifliche Ueberlegung Rußlands herbeigeführt worden seien, jede der Mächte kann nur dadurch befriedigt worden sein, und bei dem gewonnenen Erfolge kann augenscheinlich nichts die Identität ihrer Politik zu Gunsten Polens abschwächen. Folgt nun daraus, daß ein Bündniß zwischen Frankreich, Preußen und Rußland an die Stelle des Einverständnisses der drei westlichen Mächte treten müsse? Das hieße sehr schnell und sehr weit hinaus über den Zweck gegangen sein, den man in diesem Augenblicke verfolgt. Preußen und Rußland schienen sich einem Systeme der Beschwichtigung Polens und der Freiheit für das russische Kaiserreich anschließen zu wollen, welches, wenn es ehrlich in's Werk gesetzt würde, uns geeignet scheint, die Billigung der französischen Politik zu erlangen; aber unserer Ansicht nach darf man auch in den Bestrebungen der Kabinete von Berlin und St. Petersburg nichts anderes erblicken und sich einbilden. Die Politik der Großmächte, ihr Einverständniß und ihre Interessen ändern sich nicht so auf einen Schlag den Zeitungsschreibern zu Gefallen; sie haben eine größere Folgerichtigkeit und mehr Festigkeit. Uebrigens haben uns immer die Bündnisse, welche die Freiheit und die Initiative der Staaten fesseln, eher gefährlich als nützlich geschienen. Die allgemeine Politik besteht aus einer Reihe von Zwischenfällen, von Ereignissen und von Interessen, welche sich selten durch eine sehr innige wechselseitige Beziehung an einander hängen. Die große Kunst der Diplomatie besteht darin, ihre Unabhängigkeit in jeder dieser verschiedenen Lagen zu bewahren; und darin hat gerade bis auf diesen Tag die hauptsächlichste Kraft des Kaiserreichs bestanden, die Großmächte mehr durch die Macht der Vernunft und der Wahrheit, als durch Bundesverträge um sich zu schaaren. Frankreich hat in der Welt zwei mächtige Bundesgenossen, die es nie im Stich lassen, sie heißen Civilisation und Freiheit. Wie es überall und stets der treueste Ausdruck ihrer Grundsätze und der energischste Verfechter ihrer Rechte ist, so ist es auch immer sicher, in der Diplomatie und auf dem Schlachtfelde an seiner Seite alle diejenigen zu treffen, welche sie mit ihm vertheidigen wollen."

[Die Lage der Dinge auf der Insel Madagaskar] muß jetzt derartig sein, daß man von Seiten der Behörden es nicht für zweckmäßig erachten kann, wenn dieselbe zum Gegenstande uncontrolirter Veröffentlichungen gemacht wird. Den Journalen der Reunions-Insel ist folgendes Communiqué zugegangen:

Direction des Innern. Die Urtheile der Journale über die Angelegenheiten von Madagaskar können Schwierigkeiten hervorbringen, die während der Dauer der Unterhandlungen zu vermeiden von Wichtigkeit ist. Die Administration geht also alle Organe der Presse auf der Reunion an, sich der Besprechung der politischen Angelegenheiten von Madagaskar zu enthalten. Die Administration wird es sich zur Pflicht machen, dem Publikum alle es interessirenden Thatsachen, in so fern sie aus glaubwürdiger Quelle kommen, mitzutheilen.

Großbritannien.

London, 7. Sept. [Amerika und England.] Die rastlose Energie und Consequenz womit die Agenten der amerikanischen Rebellenregierung seit zwei Jahren daran gearbeitet haben, England zu einem Krieg mit den Vereinigten Staaten zu forciren, beweist, daß diese Eventualität einen wesentlichen Punkt in dem Feldzugsplane der Conföderation bildete. Auch jetzt, wo eingestandenermaßen die Hoffnung auf französische Hilfe der Strohhalm ist, an dem sich die versinkenden Sclavenhalter über Wasser zu halten suchen, dauern die Anstrengungen zur Erreichung jenes Zieles noch fort, ja dasselbe scheint gerade in diesem Augenblicke näher zu liegen, als zu irgend einer Zeit im Laufe des zweijährigen Bürgerkrieges. Der „Star", welcher redlich das Seinige gethan hat, um die Kriegsbefürchtungen der Freunde des Nordens und die aufgeregten Nationalleidenschaften diesseits und jenseits des atlantischen Oceans zu beschwichtigen, schreibt in Bezug auf die gepanzerten Widderschiffe, welche in Liverpool ihrer Vollendung entgegengehen: „Wir können unsere Besorgniß über die gefahrvolle Lage nicht verhehlen; denn wenn es diesen Panzerschiffen gestattet wird, unsere Küste zu verlassen, so wissen wir nicht, wie bald darauf der amerikanische Gesandte seine Pässe verlangen mag." Dies ist nur ein milder Ausdruck der Besorgniß oder Hoffnung, die hier zuversichtlich von Mund zu Mund über die Straße läuft. Personen, welche im amerikanischen Gesandtschaftshotel verkehren, versichern, daß Mr. Adams bereits die Weisung von Washington erhalten habe, seine Pässe zu verlangen, sobald das Auslaufen der zwei Widderschiffe eine vollendete Thatsache geworden sei. Das Gerücht, daß dieselben für Rechnung Frankreichs gebaut seien, reducirt sich auf die Thatsache, daß ein französischer Banquier, Namens Langier, sich unter den Garanten der Bezahlung befindet. M. Langier war und ist ein Agent der „Conföderirten-Anleihe", mit deren Ertrage diese sowie andere im Bau begriffene Kriegsschiffe der Conföderation bezahlt werden sollten. Die Engländer sind zu gute und im Ganzen zu ehrenwerthe Kaufleute, als daß die Thaten des „Alabama", der von demselben Mr. Laird für den Seeraub gebaut wurde, nach ihrem Geschmack wären, und daß sie die offenbare Absicht: Zwietracht zwischen England und der Union zu säen, verkennen sollten. Daher herrscht, wie die „Liverpool Post" berichtet, in Liverpool eine sehr gereizte Stimmung gegen Mr. Laird und im ganzen Lande ist die Sympathie für die hoffnungslose Sache der Sclavenhalter in rascher Abnahme begriffen. Auch Mr. Roebuck mußte dies in Sheffield erfahren, als er neulich bei dem Jahresfest der Messerschmiede sein gewohntes Thema der Aufhetzerei gegen den Norden anschlagen wollte. Seine Rede wurde mit so eisiger Kälte aufgenommen, daß er kurz mit den Worten abbrach: „Ich fühle mich sehr versucht zu sprechen, aber ich will nicht sprechen!" Dies war die einzige Stelle in seiner Rede, die mit lautem Beifall aufgenommen wurde. Kurz die öffentliche Meinung kehrt den Südstaaten den Rücken, denn nichts ist bekanntlich erfolgreicher als der Erfolg. Die Zeit, wo ein Krieg Englands mit der Union die Union hätte retten können, ist vorüber; sowohl englische als französische Hilfe würde zu spät kommen, und wenn, wie zu hoffen, Charleston bereits gefallen, so wären selbst keine Häfen mehr da, die für die Baumwollausfuhr geöffnet werden könnten. (Wes. Z.)

London, 8. Sept. [Beschlagnahme.] Der „Morning Post" zufolge wird die Regierung die beiden Panzerschiffe „El Tousson" und „El Monastir" mit Beschlag belegen, unter der Anklage, daß sie für die Conföderirten bestimmt seien. Die Herren Laird machen sich anheischig, vor Gericht den Beweis zu führen, daß der verstorbene Vicekönig von Egypten die Fahrzeuge bestellt und dessen Nachfolger Ismail Pascha den betreffenden Contract rückgängig gemacht habe, die Schiffe mithin dem Hause gehörten, welches die Kosten des Baues getragen habe. „Die Regierung", sagt die „Morning Post", „werde die Schiffe so lange festhalten, bis dargethan sei, daß sie nicht für die amerikanischen Südstaaten bestimmt seien."

[Befinden der Königin.] Das „Court Circular" meldet aus Koburg über das Befinden und die Reise der Königin: „Die tiefe Ruhe und Stille, deren sich Ihre Majestät in dem ihr durch so viele Erinnerungen theuern Rosenau erfreut hat, so wie die (obgleich nur kurze und theilweise) Freiheit von Staatsgeschäften haben auf Ihrer Maj. Stimmung sehr wohlthuend eingewirkt. Ihre Majestät hat sich nicht genügend bei Kräften gefühlt, um, außer den vorübergehenden Besuchen vom Kaiser von Oesterreich und vom König von Preußen, auch

*) Die offiziöse „Wiener Abendpost" und die „Gen.-Corresp." lenken schon ein. D. Red.

---

mit einem gewöhnlichen Edelmann einzulassen, wenn es sich sogar ereignen sollte, daß er von demselben Stockprügel erhalten hätte (quand même il en aurait reçu des coups de bâton).

„Niemand kann darauf Anspruch machen, eine Stelle zu erhalten, bis sie von den Pairs refüsirt worden, indem die Pairs so sehr über dem Volke stehen, daß sie eigentlich gar nicht gehalten sind, von dessen Dasein Kenntniß zu nehmen (lesquels Pairs sont tellement au dessus du peuple, qu'à peine ils doivent le connoître). Es dürfte keinem Handwerker oder Gewerbtreibenden erlaubt sein, dieselbe durch gesetzliche Prozedur zur Zahlung ihrer Schulden zu zwingen. Diese Art Personen sollten ihnen nur eine höfliche Andeutung (les avertir honnêtement) ihrer Schuld geben, und die Pairs werden sie bezahlen, wenn sie es für angemessen halten, es zu thun (s'ils le jugent à propos).

„Schließlich, Monseigneur, nach demselben Princip, daß ein Edelmann nicht das Recht hat, seinen Degen gegen einen Herzog zu ziehen, dürfen die Diener der Edelleute nicht jene der Herzoge zwingen, von ihren Fäusten zur Selbstvertheidigung Gebrauch zu machen; und sollten die Letzteren sich eher windelweich schlagen lassen (se laisseront plutôt rouer de coups), als der Ehre, deren sie genießen, im Dienste solcher Herren zu stehen, auch nur auf das Geringste zu vergeben."

Man würde glauben, daß dieses „Dokument" das Machwerk eines Spaßvogels sei, um das allgemeine Gelächter gegen die Prätensionen der „Ducs et Pairs" zu erregen und den point d'honneur zu ironisiren, der darin besteht, Stockprügel in Empfang zu nehmen. Das ist aber keineswegs der Fall: es ist ein veritables Staatspapier, welches sich in Kiste K der Archive von Frankreich in Paris befindet und im letzten Jahre der Regierung Ludwig Philipps excerpirt wurde. (Rh. Ztg.)

Berlin. Ein eigenthümlicher, mit solcher Frechheit wie im vorliegenden Falle wohl nie ausgeführter Schwindel hat die Juristenwelt Berlins in gelinde Aufregung versetzt. Ein Herr in den besten Jahren, von einnehmendem Wesen, eleganter Kleidung und herzgewinnender Suade stellt sich vor wenigen Tagen bei einem hiesigen bekannten Notar ein, begrüßt ihn kordial mit dem Titel „College" und entpuppt sich dem einigermaßen Ueberraschten als ehemaliger Studienfreund, als Notar im Ostpreußischen und als Bekanntschaft vom letzten Juristentage. Der berliner College freut sich natürlich, die angenehme Bekanntschaft zu erneuern und erfährt im Laufe des Gespräches, daß der Provinziale in Hamburg ein Opfer des Spieles geworden und zur Zeit total abgebrannt sei, so daß ihm selbst die Mittel zur Weiterreise fehlen. Selbstverständlich stellt er dem Unglücklichen seine Kasse zur Verfügung, der sich der Gerupfte in Höhe von 15 Thalern bedient. Rührender Abschied mit dem Versprechen sofortiger Wiedererstattung. Wir wollen uns kurz fassen und unseren Lesern nicht verheimlichen, daß der angebliche College ein abgefeimter Gauner war, der der Reihe nach eine namhafte Anzahl von Juristen, namentlich den Herrn Stadtrichter Hirsemenzel, den Justizrath Kremnitz, den Justizrath Licht u. A. m. brandschatzte, bis der Justizrath Casper ihn entlarvte. Dieser fand das Gebahren des Abgebrannten doch ein wenig bedenklich, und verlangte von ihm, der sich als Kreisgerichtsrath aus Breslau vorgestellt hatte, seine Paßkarte zur Legitimation. Der Herr hatte selbige nicht bei sich, und entfernte sich mit dem Versprechen, solche am Nachmittag mitzubringen. Herr Casper telegraphirte sofort nach Breslau, und erhielt den Bescheid, daß der fragliche Kreisgerichts-Rath munter und wohlbehalten in Breslau sei, sich aber sofort nach Berlin aufmachen werde, um seinen Doppelgänger persönlich abzufangen. Der Gauner ist natürlich nicht wiedergekommen, er ist aber bis jetzt auch noch nicht ergriffen, und hat vermuthlich schleunigst das Weite gesucht. Bei gelegentlicher Zusammenkunft kam die Sache zu allgemeiner Heiterkeit an das Tageslicht, und die Herren Juristen waren gründlich gemacht. „Schadet nichts", meint Hirsemenzel, „der Kerl war zu liebenswürdig", und damit war die Angelegenheit vorläufig abgethan bis zum zweiten Akt, der wohl unausbleiblich vor den Schranken des Kriminalgerichts spielen wird. Vermuthen nach ist der Gauner ein früherer Bureauvorsteher aus Magdeburg.

[Ehemals — jetzt — und wie lange noch?] Als einst auf dem Schloß Totis in Ungarn der Graf Metternich zu dem letzten deutschen Kaiser Franz sagte: Ihr ganzes Volk wird sein Hab und Gut freudig opfern zur Fortsetzung des Kriegs; — denn Ihr Volk haßt Napoleon und wünscht nichts sehnlicher, als die Fortsetzung des Kriegs, — da rief der Kaiser Franz drohend: Hören's, ich will Ihnen einen Rath geben, wenn Sie wollen, daß wir gute Freunde bleiben, so reden's mir nicht von meinem Volk. Ich hab' kein Volk, ich hab' Unterthanen — und will auch nur Unterthanen haben. Wenn ich Geld gebrauche, so werde ich meinen Unterthanen neue Steuern auferlegen, und sie werden bezahlen müssen, aber Geschenke brauchen's mir nit darzubringen; denn die anzunehmen, das, meine ich, ist nur gegen die kaiserliche Ehre! Von seinen Unterthanen darf ein Kaiser nichts zum Geschenk annehmen, nicht einmal Liebe; denn ihren Kaiser zu lieben, das ist die Pflicht der Unterthanen. Merken's sich das, Herr Graf, und kommen's mir nit wieder mit dem neumodischen Wort „Volk"; ich kanns nit leiden, es schmeckt so sehr nach Republik und Guillotine. — (So dachte man 1809 in Oesterreich, denkt man 1863 so?)

[Nähmaschine.] Dem „Scientific American" entnehmen wir die nachstehende vergleichende Zusammenstellung der Stichzahl, welche die Nähmaschine unter sonst gleichen Umständen gegenüber der durch Menschenhand geführten Nähnadel zu machen im Stande ist. Hiernach ist das Verhältniß der Anzahl der Stiche:

	Hand	Maschine
Beim Steppen feiner Leinwand .	23	640
" " von Taffet	24	520
" " von Seide	30	550
Beim Säumen feinen Zeuges . .	38	594
Patentleder, feine Steppnaht . .	7	175
Fertigmachen der Damengamaschen	28	510
Steppen von Schuhoberleder . . .	10	210
Einfassen von Hüten	33	374

Es ist hierbei noch zu bemerken, daß beim leichten Zusammennähen andauernd etwa 50 Stiche in der Minute von Menschenhänden gemacht werden können, während bei durch Dampf getriebenen Nähmaschinen 800 Stiche auf die Minute beobachtet wurden.

[Zur Kartoffel-Erndte.] Aus Emmerich vom 5. Sept. wird der „Kölnischen Zeitung" mitgetheilt: „Auf einem hiesigen Acker fand sich ein Strauch mit 136 Stück Kartoffeln vor, welche ein Gewicht von netto 11 Pfund hatten; ein zweiter Strauch, jedoch eine andere Sorte, lieferte bei 19 Stück netto 8 Pfd."

...otenen Besuche anderer königl. Personen, die in ...amelt waren, anzunehmen. Ihre Majestät wird, wenn ... günstig ist, Mittwoch Abends in der Themsemündung ein-, Donnerstag Morgen in Woolwich landen und sich von dort ...orzüglich nach Windsor begeben.

[Für Polen.] Gestern hat in Chelsea bei London ein Meeting für Polen stattgefunden, bei welchem eine Adresse an das polnische Volk, „dasselbe zum Unabhängigkeitskampfe bis auf den letzten Blutstropfen ermuthigend", angenommen wurde. Einflußreiche Personen waren nicht zugegen.

Rußland.

Unruhen in Polen.

H. **Warschau,** 9. September. [Preußischer Begleiter des Großfürsten. — Polizeimaßregeln.] In Bezug auf die Abreise des Großfürsten ist noch zu bemerken, daß in der „Polizei-Zeitung" der Flügeladjutant Sr. Majestät des Königs von Preußen, Hr. v. Treskow, als in der Suite des Großfürsten verreist angegeben, während derselbe im „Dziennik" nicht aufgeführt ist. — Die „Gazeta Policyina" enthält mehrere Polizeiverordnungen, die mit folgenden Worten eingeleitet werden: „Trotz der allgemein verbindlichen Polizeivorschriften und der Grundsätze über den Kriegszustand, trotz besonderer Anordnungen und Ermahnungen von Seiten der executiven Polizei und einzelner Bestrafungen sogar, vernachlässigen bis jetzt sehr viele Hauseigenthümer aus Nachlässigkeit und Leichtsinn, ihre Pflicht zu erfüllen. Ich warne also zum letztenmale und befehle aufs Strengste, daß alle Hauseigenthümer binnen 7 Tagen von heute an in ihre Häuser die vollkommenste und mit den Gesetzen genau übereinstimmende Ordnung einführen und zwar . . . Nach dieser Einleitung kommen 14 Punkte, von denen aber die wenigsten aus den bestehenden Polizeivorschriften entnommen sind. Die bedeutendsten der 14 Punkte sind: In jedem Hause muß ein nüchterner und verständiger Portier von guter Conduite gehalten werden. In kleineren Häusern wird der Eigenthümer als Portier angesehen. Es ist nicht gesagt, ob ein solcher Eigenthümer auch nüchtern und verständig sein muß. Der Portier darf zu keiner anderen Beschäftigung benutzt werden. Er muß Tag und Nacht im Thorweg bleiben und von hier nicht weichen. Seitengänge bleiben geschlossen. An dem Hauptgange müssen Glocken angebracht sein. Diese Hauptgänge müssen bei Tag und Nacht geschlossen sein, und jeder hineingehenden Person hat der Portier beim Klingeln zu öffnen. Es wird die größte Strenge in Bezug auf Meldung der Einwohner eingeschärft. Nach 7 Tagen werden öftere strenge Revisionen die Polizei von der Ausführung der Vorschriften überzeugen, und jede Versäumniß wird mit den unerbittlichsten Strafen des Kriegeszustandes geahndet werden. — Eine zweite Bekanntmachung des Oberpolizeimeisters warnt vor Anfertigung aller Art Uniformstücke u. dgl., selbst für russische Militärs, ohne Anmeldung bei der Polizei. — Die in der ersten Bekanntmachung angeführten Beschränkungen werden für die Bürger sehr beschwerlich sein, daß sie aber der Revolution werden gefährlich werden, giebt man hier nicht zu. Wie die Laternenpflicht Abends dem ruhigen Bürger eine Qual ist, aber der Regierung gar keinen Nutzen bringt, so wird auch das Resultat der neuesten Maßregeln sein. — Außer diesen bekannt gewordenen Polizeimaßregeln sind den betreffenden Behörden sehr strenge Instructionen ertheilt worden, die natürlich dem Publikum nicht bekannt gemacht sind, die wir aber wohl sehr bald aus der Praxis kennen lernen werden. — Gestern, an einem katholischen Feiertage, haben 9 hiesige allgemein bekannte Bürger eine Reitpartie unternommen, und zwar in dem Park von Lazienki, da das Ueberschreiten der Stadtthore so viele Schwierigkeiten bietet. Einem gestrengen Herrn Obersten gefiel ein solcher Ritt von 9 Personen nicht, er hielt die Reiter an und nannte sie ohne Weiteres polnische reitende Gendarmerie. Der eine der Reiter, der Buchhändler Gebetner, sagte dem Obersten, daß er und seine Genossen Kaufleute seien, und daß es unrecht wäre, sie in ihrer Erholung zu stören, deren sie nöthig bedürfen. Gebetner wurde als widersetzlich nach der Citadelle, die anderen 8 wurden nach dem Polizeiarrest geschickt, wo sie Alle vorläufig in der Abtheilung für politische Vergehen sitzen. Gehört auch das zu den Pacifications-Maßregeln? — Heute Früh erschien ein Offizier in Begleitung eines Polizei-Commissärs in einem Hause auf der Podwalsstraße und befahl den zahlreichen Einwohnern, im Laufe des heutigen Tages auszuziehen, da das Haus zu einer Polizei-Station bestimmt ist.

** Wie dem „Czas" aus Warschau gemeldet wird, denkt die Regierung an baldige Ausführung der in der Krakauer-Vorstadt projectirten Befestigungsarbeiten. Nachdem alle Licitationen der für den Abbruch bestimmten Häuser erfolglos waren, will man das Militär zur Abtragung der Gebäude verwenden. Für diesen Zweck ist die Summe von 16,000 Rubel ausgesetzt, wovon der Mann täglich 2 poln. Gulden und der Unteroffizier 3 Gulden 10 Gr. erhalten soll. Kürzlich wurde eine bedeutende Anzahl Individuen wegen Arbeitslosigkeit verhaftet; Dienstmädchen, welche Abends ohne Laternen ausgegangen, und deshalb auf den Straßen festgenommen waren, wurden erst nach einigen Tagen entlassen. Am 4. Nachts wurden zwei Postbeamte verhaftet und in die Citadelle gebracht. In derselben Nacht fand Revision in einer Kirche statt; man suchte nach Waffen, fand aber nur alten Wein, an dem sich die Revisoren gänzlich betrunken haben sollen.

Lemberg, 10. Septbr. [Niederlage Lelewels.] Die Gerüchte von einer entscheidenden Niederlage Lelewels am 6. September bei Szczebrzeszyn gewinnen an Consistenz. Lelewel selbst soll, nach einer Version, schwer verwundet, nach einer andern gefallen sein. Das Commando übernahm Grekowicz, der kürzlich an der Spitze einer neuen Abtheilung wieder aufgetaucht ist und sich mit Lelewel vereinigt hatte. (Vgl. die telegr. Dep. im gestrigen Morgenbl.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. September. [Tagesbericht.]

✶ [Die Abschiedsrede des Herrn Ober-Bürgermeister Elwanger] lautet wörtlich wie folgt:

Aus dem eben vorgetragenen Verwaltungs-Bericht wird die geehrte Versammlung ein Bild gewonnen haben von der Entwickelung der städtischen Verwaltung innerhalb der letzten 10—12 Jahre. Wir verdanken diese günstigen Ergebnisse vor Allem der reichen Gnade Gottes, welche der Stadt zu Theil geworden ist.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung sind unablässlich und eifrig bemüht gewesen, das Wohl der Stadt zu wahren und zu fördern. Sie sind oft verschiedener Meinung gewesen über die Wege, die dahin führen, sie haben sich aber immer wieder zusammengefunden in dem Ziele, welches sie gemeinschaftlich erstrebten.

Mir ist es vergönnt gewesen, während dieser Zeitperiode rathend und leitend in alle Zweige der städtischen Verwaltung einzugreifen. Ich habe das gute Gewissen, stets und überall das Beste der Stadt gewollt und erstrebt zu haben. Mich haben keine anderen Beweggründe geleitet. Das Wohl der Stadt war mir das höchste Gesetz, jede andere Rücksicht war mir fremd. Ich habe Lob und Tadel, Beides in reichem Maße erfahren. Ich habe in dem Lobe nicht mein Verdienst, sondern nur das Wohlwollen und die Anerkennung meiner Freunde und Mitbürger gefunden. Ich habe den Tadel einer gewissenhaften und unbefangenen Prüfung unterworfen. Wenn ich denselben für begründet erachten mußte, habe ich reiche Belehrnng daraus geschöpft und diese Belehrung beherzigt. Wenn ich denselben nach reiflichster Abwägung nicht für zutreffend erachten konnte, hat er mich nicht beunruhigt und hat mich nicht irre gemacht auf den Wegen, die ich, im Interesse der Stadt, gehen mußte.

Nur ein Vorwurf, so unbegründet er auch ist, hat mich tief geschmerzt. Der Vorwurf, daß ich kein Bürgerfreund sei.

Er ist mir zum Theil da gemacht, wo ich ihn am wenigsten erwarten durfte, wo ich weit über die Grenzen der Bürgerfreundlichkeit hinaus mit eigener Verantwortlichkeit helfend eingeschritten bin, da, wo ich Dank erwarten konnte. Aber der Dank gegen mich ist ein Artikel, den ich aus meiner Rechnung gestrichen habe. Ich betrachte ihn als eine Gunst des Glücks, die mir sehr wohlthuend ist, auf welche zu bauen mir aber nicht gestattet wird.

Ein Mann, der zur Zeit der schlimmsten Cholera-Epidemie, welche so viele Gemüther beunruhigte, im Cholera-Lazareth am Bett der Kranken Trost spendete und Arznei verabreichte, der vom Morgen bis zum Abend auf dem Rathhause bereit war, Jedermann zu hören, hoch und niedrig, arm und reich, ohne einen Unterschied zu machen, ist wohl berechtigt, diesen Vorwurf abzulehnen.

Ich bitte jedoch mich nicht unrichtig zu beurtheilen. Ich rühme mich dessen nicht, denn ich habe ja nur meine Schuldigkeit gethan. Aber die Abwehr ist hier Nothwehr.

Ich habe die Ehre, diesen Platz heute zum letztenmale einzunehmen. Ich kann nicht scheiden, ohne hier öffentlich meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für das Vertrauen und das Entgegenkommen, welches mir in diesen Räumen oft zu Theil geworden ist; ich kann nicht scheiden, ohne öffentlich den Dank auszusprechen, den ich meinen Collegen im Magistrat dafür schulde, daß sie mir zu allen Zeiten und überall mit Rath und That treu zur Seite gestanden haben.

In diesem Augenblicke der Trennung ist es nur Ein Gefühl, welches mich beherrscht, das Gefühl für das Wohl und Wehe unserer theuren Stadt; ist es nur Ein Wunsch, der mich erfüllt, der Wunsch: daß Gottes reicher Segen auch in alle Zukunft auf dieser Stadt ruhe; ist es nur Eine Bitte, die ich Ihnen vorzutragen habe, die Bitte:

daß Sie zum Wohle unserer Stadt meinem Nachfolger sein sorgenreiches Amt durch Ihre einmüthige und allseitige Unterstützung erleichtern möchten!

Ich scheide ohne alle Bitterkeit aus meiner Stellung. Ich werde fernerhin der Stadt Breslau als einfacher Bürger angehören. Ich werde in dieser Eigenschaft es für meine heilige Pflicht halten, den Nutzen der Stadt zu fördern, den Schaden von ihr abzuwenden so weit ich weiß und kann.

In dem ernsten und reinen Streben, das Wohl der Stadt aus allen Kräften zu fördern, werden wir dereinst wiederum zusammentreffen. Aus diesem Streben gehen die wahren Bürgertugenden hervor, deren erfrischender Hauch die Berathungen der geehrten Versammlung dann durchwehen wird.

Das Bewußtsein hiervon stärkt und erhebt mich und in diesem erhebenden Bewußtsein empfehle ich mich Ihrem freundlichen Andenken.

⊿ [Kirchliches.] Nach einem neueren Rescripte des Hrn. Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ist bestimmt worden, daß es für die Folge einer förmlichen Vereidigung der mit der Vermögensverwaltung betrauten, in den Gemeinde-Kirchenrath eintretenden evangelischen Kirchenvorsteher nicht bedarf, vielmehr ihre Verpflichtung mittelst Handschlages genügt.

◡ [Abiturientenprüfung.] Am Montage und Dinstage fand auf dem hiesigen städtischen Gymnasium zu St. Maria Magdalena die Abiturientenprüfung statt. Von 16 Abiturienten trat einer vor der Prüfung zurück, einer wurde zurückgestellt und 14 erhielten das Zeugniß der Reife.

m [Sommertheater.] Grausamer Jupiter pluvius, wie konntest du einem fleißigen Arena-Mitgliede so gänzlich den Spaß verderben! Die wohlbegründeten Hoffnungen des Frl. Krafft auf ein glänzendes Benefiz wurden von dem ungalanten Regengotte leider zu Wasser gemacht. Wir glauben nicht, daß die Reprise des „Goldonkel" eine verfehlte war, er amüsirte die kleine Schaar der Besucher vortrefflich. Wirklich hält dieses Zeitgemälde, das seit Jahren in der Stadt und draußen mit bestem Erfolge gegeben wird, was es in dem Couplet: „Hoch die freie Presse" verspricht: „Die Posse soll erheitern und belehren!" Was die neue Besetzung der Rollen anlangt, so war dieselbe im Ganzen nicht minder befriedigend als in irgend einer früheren Saison. Hr. Baade gab den „Florian" und Hr. Freytag den „Blumenkranz" recht brav, Frau Fiedler (Laura) erschien an diesem Abend nicht gut disponirt, spielte aber doch manche Scene wirksam, und Fräul. Krafft (Mathilde) erhielt am Schlusse Blumenspenden. Außerdem müssen wir anerkennend hervorheben die Herren Schloegell (Constantin), Ruff (Franz) und Frau Groß (Rosamunde). Das von den beiden Komikern vorgeführte grand pas de deux sérieux erregte die lebhafteste Heiterkeit.

◡ [Marstall.] Der Ankauf des Kohlschen Grundstückes neben dem Marstalle zum Preise von 75000 Thlr. hat den Werh des Marstallgrundstückes erhöht. Der Magistrat hat nun die Verlegung des Marstalls für nothwendig erachtet und das Projekt aufgestellt, nach welchem der Marstall getheilt und die eine Hälfte auf die Teichäcker, die andere nach der Matthiasstraße auf das Grundstück neben der Wache verlegt werde.

M. [Stadtgraben.] Sicherem Vernehmen nach beginnt heut die Ablassung des Stadtgrabens. Die Schwäne sollen vorläufig, bis eine weitere Bestimmung getroffen wird, in dem Theile vom oberen Bär bis zur Ohlauer-Stadtgrabenbrücke, woselbst ein Fangdamm aufgeführt wird, ihren Aufenthalt erhalten, wo sie ja stets überwintern. Die Nachricht, daß die Schwäne nach Sibyllenort in Pension kommen sollen, ist demnach zu berichtigen. Hoffentlich wird die Ablassung des Stadtgrabens keine allzustarke Ausdünstung veranlassen, da die Witterung jetzt nicht mehr so warm ist und die Bepflanzung des Bodens allmählich bessernd wirkt.

=bb= [Eine Consultation.] Der Geheime Medizinal-Rath Herr Professor Dr. Betschler erhielt heute Vormittag eine Depesche mit dem Ersuchen, mittelst Extrazuges nach Posen zu kommen, dort einer ärztlichen Consultation beizuwohnen. Die Bahnverwaltung hat nach kaum einer Stunde Vorbereitung den Extrazug um 12½ Uhr nach Posen abgehen lassen.

=bb= [Verhaftung.] Nachdem seitens des Landraths-Amts Nacht-Patrouillen auf den Chausseen um Breslau angeordnet sind, wurden gestern Abend auf der trebnitzer Chaussee 2 ausweislose Individuen durch den Kreis-Gendarmen und Ortsschulzen von Rosenthal verhaftet. Dieselben sprechen nur polnisch und sind in's Polizeigefängniß abgeliefert worden.

=bb.= [Aufgefundene Leiche.] Vorübergehende gewahrten heut Morgen an der Sandbrücke einen männlichen Leichnam in der Oder liegen. Durch einen Polizeibeamten wurde die Fortschaffung der Leiche in das Todtenhaus zu St. Vincenz angeordnet. Die Leiche war nur dürftig bekleidet.

—* [Gerichtliches.] In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde der Tagearbeiter Kalkbrenner aus Neudorf wegen zwei schwerer Diebstähle und eines versuchten schweren neuen Diebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt; dagegen erfolgte die Freisprechung des Tischlers Künzel aus Raudten von der Anklage des wissentlichen Meineids. — Schließlich stand bei aufgehobener Oeffentlichkeit die verw. Sternberg geb. Bruckisch vor den Schranken. Das Resultat der Verhandlung war, daß die Angeklagte mehrfacher Verbrechen gegen die Sittlichkeit für schuldig erachtet und mit 5 Jahren Zuchthaus bestraft wurde.

† **Glogau,** 10. Septbr.*) [Zurücknahme einer Verwarnung.] Wegen der dem Buchhändler Flemming als Verleger des „Niederschl. Anzeigers" von dem Regierungs-Präsident Graf Zedlitz-Trützschler in Liegnitz ertheilten Verwarnung hat derselbe bei dem Ministerium des Innern Beschwerde geführt. In Folge dessen ist die Verwarnung laut nachstehendem Schreiben zurückgenommen worden:

Nach einem mir unterm 28. v. M. zugegangenen Rescripte des Herrn Ministers des Innern sind nach den bisher höheren Orts festgehaltenen amtlichen Anschauungen Prospecte, Anzeigen u. s. w, welche selbständig gedruckt und dann einer Zeitung beigelegt und unter einem Theil der Abonnenten derselben verschickt werden, nicht als ein integrirender Theil dieser Zeitung angesehen worden. Unter diesen Umständen vermag ich nach nochmaliger Erörterung der Sachlage die Verwarnung, welche ich Ihnen wegen des Inhalts des der Nr. 75 des in Ihrem Verlage erscheinenden „Niederschlesischen Anzeigers" beigelegenen Prospectes zu dem Werke: „Die Männer des Volkes aus der Zeit des deutschen Elends" unterm 23. Juli d. J. ertheilt habe, wenn gleich dieselbe materiell vollständig gegründet ist, aus formellen Gründen nicht aufrecht zu erhalten, und nehme dieselbe daher hierdurch zurück. Liegnitz, den 7. September 1863. Der Regierungs-Präsident. Graf Zedlitz-Trützschler.

*) Obige Mittheilung ist bereits in einer Anzahl Exemplaren des gestrigen Mittagblattes abgedruckt worden. Die Red.

△ **Reichenbach,** 11. Sept. [Verschiedenes.] Wahrscheinlich ist es dem größtem Theil unserer Mitbürger unbekannt, daß wir in unmittelbarer Nähe der Stadt eine Naturmerkwürdigkeit haben. Es ist dies ein in der Nähe des sogenannten Meiselteiches an der frankensteiner Chaussee stehender Weidenbaum von gewiß höchst seltener Höhe und einem Umfang, wie er bei einem derartigen Gewächs sicher weit und breit nicht zu finden ist. — In voriger Woche erhängte sich ein Tagearbeiter, welcher Vater einer zahlreichen Familie war. — Die Rekruten des hier garnisonirenden Füsilier-Bataillons 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 werden hier ausgebildet und sollen nachher dem zur Zeit in Kempen und Umgegend in Cantonnements liegenden Bataillon nachgesendet werden. — In Lauterbach hiesigen Kreises schliefen 3 Dienstmägde im Kuhstalle auf einer Lagerstatt, und hatte das eine Frauenzimmer ihr wenige Wochen altes Kind bei sich. Gegen Morgen fand sich das Kind todt vor. Die gerichtliche Feststellung der Todesart hat ergeben, daß das Kind wahrscheinlich durch eines der Frauenzimmer erstickt ist, indem solches im Schlafe sich auf den kleinen Körper gelegt hat. — Die Vorarbeiten zur Gasbeleuchtung nähern sich ihrem Ende, so daß der bestimmte Termin für Beginn der Gasbeleuchtung, am 1. Oktober d. J. inne gehalten werden kann. Bis jetzt hat der Bedarf an Privatflammen die Zahl von 1200 erreicht. — Die Telegraphenstationen in Reichenbach, Langenbielau und Peterswaldau werden wahrscheinlich erst am 1. Oktober d. J. eröffnet werden.

* **Neisse,** 10. Sept. Gestern Abend 8 Uhr wurde unsere Stadt durch Feuerlärm erschreckt. Durch ruchlose Hand war bei dem, ¼ Stunde von der Stadt gelegenen Dorfe Finstergasse ein Getreideschober eines armen Häuslers in Brand gesteckt worden. Durch die herbeigeeilte Löschhilfe war jede Gefahr für die nahen Häuser bald beseitigt.

\# **Oppeln,** 10. Sept. Wir haben heute den Verlust eines biedern, allgemein werthgeschätzten Mitbürgers, des Gymnasiallehrer Heinrich Habler, zu beklagen, welcher gestern Abend 11 Uhr seinen langen Leiden, von welchen ihn die in diesem Jahre unternommene Kur in Salzbrunn nicht mehr zu befreien vermochte, in einem Alter von 60 Jahren erlegen ist. Noch im Februar d. J., als die Krankheit ihn schwer darniedergeworfen hatte, versuchte er es, in der Reconvalescenz, getrieben von seiner Pflichttreue, sich seinem Lehramte, dem er hierselbst seit den dreißiger Jahren angehörte, wieder zu widmen und verharrte in seinem treuen Eifer bis zu Ostern, wo endlich der müde Körper dem Geiste nicht mehr folgen konnte. Des Verstorbenen Amtstreue, seine Freundlichkeit und Anspruchslosigkeit sichern ihm ein bleibendes Andenken bei uns.

= **Kosel,** 10. Sept. [So viele Brände] als in diesem Sommer in Oberschlesien vorgekommen, dürfte kaum ein Jahr aufzuweisen haben. Wir haben nämlich in dieser Woche schon wieder fünf dergleichen aus unserem Gesichtskreise beobachtet, und erfahren, daß drei davon die Dörfer Chathereiendorf bei Troppau, Deutsch-Neukirch im leobschützer und Schönwalde im gleiwitzer Kreise betroffen haben. Dabei wird von allen Seiten nach der Ursache dieser vielen Brände gefragt, und wenn man auch der diesjährigen Dürre den größten Theil der Schuld sollte zuschreiben können, so muß der Entzündung doch eine bestimmte Ursache vorangehen. Diese wird man hauptsächlich in der feuergefährlichen Bau-Construction vieler mit Feuerung verbundenen Gebäude und in dem unvorsichtigen Umgange mit Asche und Reibhölzern suchen können, es sind uns aber auch noch andere Thatsachen zu Ohren gekommen, welche wir als vielleicht nützliche Winke mittheilen wollen. Natürlich können wir für die vollständige Wahrheit dessen, was uns mitgetheilt worden, nicht einstehen: In einem Dominialhofe waren zur Zeit des Ausbruchs des Brandes Schornsteinfeger beschäftigt, und man sagt, diese hätten die eisernen Thüren der gereinigten Schornsteine in den Dachräumen geöffnet und wieder zu schließen vergessen, dadurch aber den Brand herbeigeführt. In einem anderen Dominialhofe wurde ein Zinkdach neben einem Strohdache aufgelegt und zum Löthen ein Kohlenfeuer auf dem Zinkdache unterhalten, welches sich dem Strohdache mittheilte und so den ganzen Hof einäscherte, in einer Mühle aber sei das Feuer durch Selstentzündung entstanden, indem man das Triebwerk einzuschmieren verabsäumt habe. Endlich sei einer der größeren Brände durch das Trocknen von Flachs in einem Hausbackofen entstanden. Flachsdörrhäuser hat es in unserer Gegend nicht, wohl aber nimmt der Flachsbau immer mehr Aufschwung.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie der „Anzeiger" meldet, hat Herr Stadtrath Halberstadt auf die von der königl. Regierung an ihn gerichtete Forderung, sich wegen seiner Theilnahme am Abgeordnetenfeste zu verantworten, die Erklärung abgeben, daß er jede Auskunft über seine Privat-Angelegenheiten verweigern müsse. — Dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn v. Rabenau ist bekanntlich ein von 26 Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung unterzeichnetes Mißtrauens-Votum zugegangen, während die an ihn gerichtete Zustimmungs-Adresse, die von Herrn Blanck angeregt war, nur 6 Unterschriften erhalten hat, so daß man es vorgezogen haben soll, sie gar nicht zu überreichen. Wie verlautet, hat Herr von Rabenau in einem Rundschreiben an die Stadtverordneten die Erklärung abgegeben, daß er nicht beabsichtigt habe, die Majorität der Versammlung oder die gewählten Stadträthe zu beleidigen. — Der Redacteur, Hr. Braun, der am 8. d. M. einen Termin hatte, um zur zeugeneidlichen Aussage über den Urheber eines Artikels in der „Niederschles. Ztg." angehalten zu werden, hat eine Reise in das Ausland angetreten. Wäre er hier geblieben, so wäre er zunächst mit sieben Tagen Gefängniß bestraft, weil er sich weigerte, die verlangte Aussage zu machen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Bromberg, 10. Sept. [Freisprechung.] Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß der Kreisrichter Skopnik zu Inowraclaw, welcher wegen Auflehnung gegen die bewaffnete Macht unter Anklage stand, von dem dortigen Kreisgerichte freigesprochen ist. Herr Skopnik wurde nämlich auf der Rückkehr von einer dienstlichen Reise durch einen Militärposten aufgefordert, seinen Wagen revidiren zu lassen und hatte, unter Angabe seiner amtlichen Stellung, diese Revision entschieden und mit Protest zurückgewiesen. (Bromb. Z.)

Exin, 8. Septbr. [Haussuchungen.] In unserer Stadt und Umgegend haben in letzter Zeit zahlreiche Haussuchungen stattgefunden. So wurde vor 14 Tagen in Gollancz die Wohnung des Kaufmanns Stan und am 28. v. M. in Czeszewo die Wohnung und das ganze Gehöft des Abgeordneten Dr. Libelt einer umfassenden Revision unterworfen. Am 29. traf hier ein Militär-Commando, bestehend aus einer halben Compagnie Infanterie und mehreren Dragonern, aus Wongrowitz in unserer Stadt ein, besetzte die Eingänge zu den Häusern des Gastwirths und Kaufmanns Wendzinski und des Bürgers Kozminski und nahm in denselben eine genaue Durchsuchung vor. Wie es schien, wurde hauptsächlich nach Waffen und Zügler gesucht, aber nichts Verdächtiges gefunden. Vor einigen Tagen wurde von demselben Militär-Commando das Dorf Chraplewo einer Revision unterworfen. Selbst die Häuser der Arbeitsleute und die Kartoffelgruben in den Gärten und auf dem Felde wurden durchsucht, aber ebenfalls nichts Compromittirendes gefunden. (Bromb. Z.)

Samter, 9. Sept. [Ein schreckliches Verbrechen] ist in unserer Nähe verübt worden. Im Reviere Tarnowko, königl. Oberförsterei Boruszinko, oborniker Kreises, ist der Forstaufseher Linke erschossen worden. Er war Sonntag Früh Morgens um 3 Uhr mit einer geladenen Büchse ausgegangen, um Wilddiebe abzufangen, und ist im Walde todt in seinem Blute gefunden worden. Der Schuß ist durchs linke Auge durch den Kopf gegangen. Vermuthlich ist er mit seiner eigenen Büchse erschossen worden, denn letztere lag abgefeuert neben der Leiche auf dem Boden, und scheinen mehrere Verbrecher an der verruchten That betheilig gewesen zu sein. Der Umstand, daß das Gesicht voll vom Pulverdampfe war, beweist, daß er in unmittelbarster Nähe erschossen wurde. Wenn ich recht unterrichtet bin, soll man Verdacht auf einige in der Nähe des Forstes wohnende, als Wilddiebe bekannte Personen haben. Hoffen wir, daß die Mörder entdeckt und den Lohn ihrer Frevelthat empfangen werden. (Ostd. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⁂ **Breslau,** 11. Septbr. [Der Ledermarkt] war im Allgemeinen nicht befriedigend, was theils in dem beschränkten Absatz der Fabrikate, so wie in der geringen Speculation zu suchen ist. Rohe Rindhäute sind, seitdem österreichische Käufer vom Markt zurückbleiben und der Absatz sich nur auf inländische Gerber und Fabrikanten erstreckt, vernachläßigt. Die unbefriedigenden Garlederpreise bringen bei denselben keine Ermuthigung zum Einkauf hervor, und die Befürchtung vor einer vermehrten Schlachtung und damit verbundenen Preisreduction der Häute dürfte sich für jetzt noch als verfrüht erweisen. Die Marktzufuhr war sehr unbedeutend und hat das Wenige nur zu gedrückten Preisen angebracht werden können. Für schöne leichte Sommerhäute wird 30—31 Thlr., für schwere 26—28 Thlr. pr. Ctr. bezahlt. Der Kalbfellmarkt bringt gew. in dieser Zeit durch die verminderte Schlachtung weniger Zufuhr, und ist selbst diese durch die fortgesetzten Pro-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

vinzialeinkäufe sehr reducirt gewesen. Das zugeführte Quantum dürfte sich in Allem auf 15—16,000 Stück belaufen, die bald ihre Nehmer fanden. Große Primafelle, nur sehr wenig am Platz, sind mit 130 bis 135 Thaler, mittelgroße 110-120 Thlr. pr. 100 Stück, polnische 14 15 Sgr. pr. Pfd., oberschlef. $13\frac{1}{2}$—15 Sgr. pr. Pfd. und darüber bezahlt worden. Von schweren Gerberfellen wurde für Polen mehreres gekauft und 15—16 Sgr. pr. Pfd. angelegt. Rohe Schaffelle, ca. 30,000 Stück am Platz, sind auch nur zu gedrückten Preisen verkauft worden; für große Schlachtfelle zahlte man 58-65 Thlr. pr. 100 Stück. Gares Leder war ziemlich viel zugeführt und fanden bessere Gattungen zu etwas ermäßigten Preisen bald Nehmer. Fahlleder holte 14—$15\frac{1}{2}$ Sgr., schwere und geringe 12—13 Sgr., Kipse 13 bis 15 Sgr., geringe 12 Sgr., Kalbleder 23—26 Sgr. pr. Pfd. und Brandsohlleder 35—40 Thlr. pr. Ctr. Schafleder ziemlich viel am Markt, erfuhren gleichfalls einen Preisrückgang von 2—4 Thlr. pr. 100 Stück. Anschließend diesem Bericht die Mittheilung, daß der Ledermarkt in der neu errichteten Lederhalle von Markt zu Markt eine steigende Frequenz zeigt, und diesesmal eine noch nicht dagewesene war. Es dürfte wohl an die großen Fabrikanten unserer Provinz die Mahnung ergehen, ihren Vortheil bald wahrzunehmen, den Markt mit ihrem Lager zu beziehen, und nicht wie bisher fern zu bleiben. Magistrat wie Stadtverordnete haben im wohl verstandenen Handelsinteresse eine Lederhalle hergerichtet, die allen geschäftlichen wie Bequemlichkeits-Anforderungen entspricht, und wird sich in Folge dessen auch später noch ein größerer Vortheil ergeben. Moritz Lobethal.

† **Breslau,** 11. Septbr. [Börse.] Die Börse eröffnete in etwas festerer Haltung, schließt aber wieder matt. Oesterr. Creditaktien $86\frac{1}{2}$—$86\frac{1}{4}$, National-Anleihe 75 Br., 1860er Loose $90\frac{1}{4}$ bezahlt und Br., Banknoten $90\frac{1}{8}$—$90\frac{1}{12}$ bezahlt. Eisenbahnaktien wenig verändert, nur Koseler merklich niedriger offerirt. Fonds etwas matter.

Breslau, 11. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger: gek. 5000 Ctr.; pr. September und September-Oktober 36 Thlr. bezahlt, Oktober-November $36\frac{5}{8}$—37—$36\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $37\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar $37\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., April-Mai $38\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 39 Thlr. bezahlt, Gld. und Br.

Hafer gek. — Scheffel; pr. September u. September-Oktober $21\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November —, April-Mai $22\frac{1}{2}$ Thlr. Gld. $22\frac{3}{4}$ Thlr. Br.

Rüböl niedriger; gek. — Ctr.; loco $12\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $12\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., pr. September $12\frac{5}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober $12\frac{5}{12}$—$\frac{1}{3}$—$\frac{7}{24}$ Thlr. bezahlt, $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br., Oktober-November $12\frac{5}{12}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $12\frac{1}{2}$—$\frac{5}{12}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar — —, Januar-Februar $12\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $12\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus Anfangs niedriger, schließt fester; gek. 21,000 Quart; loco 15 Thlr. Br., $14\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., pr. September und September-Oktober $14\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $14\frac{5}{6}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $14\frac{5}{6}$—$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar — —, April-Mai $15\frac{1}{4}$ bis $15\frac{1}{6}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni $15\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

? [Zur Seidenzucht.] Aus der „Zeitschrift für Acclimatisation" von Dr. Buvry entnehmen wir, daß im Kaukasus, besonders in den wasserreichen Districten des Ostens und Westens, die Seidenzucht mit Erfolg betrieben wird. Jeder Gartenbesitzer pflegt einige Maulbeerbäume (morus alba), während die Frauen sich der Seidenzucht unterziehen, sei es nun auf dem Bodenraume, sei es im Stalle. Jetzt haben die intelligenten Besitzer theils einzeln, theils vereinigt Plantagen angelegt. So sind z. B. in dem Thale des Alasan, welches vor Jahren noch Schamyl's Insurgenten beunruhigten, in 3 Jahren über eine halbe Million Maulbeerbäume gepflanzt worden, und das herrliche Kachetien wird für die Seidenkäufer bald dasselbe Eldorado werden, welches es jetzt für Weinliebhaber ist. Das älteste Seidenland ist der District Nucha, welchen auch jetzt die französischen und italienischen Seidenhändler, um Einkäufe zu machen, vorzugsweise bereisen. Daselbst haben Kaufleute aus Moskau große Seidenzüchtereien und Haspelanstalten angelegt, welche, durch Dampfmaschinen betrieben, sich immer mehr vervollkommnen. Vier größere Coconnieren produciren jährlich 10,000 Pud Cocons (das Pud à 40 Pfd. preußisch) aus gegen 900 Pud Seide. Das Pud zu 300 Rubel gerechnet, ergiebt eine Summe von ca. 300,000 Rubel (das Pfd. Rohseide würde also ca. $7\frac{1}{2}$ Thlr. preußisch gelten). An Seide producirt der Kaukasus jetzt gegen 3 Millionen Rubel im Werthe. Bis heute importirt Persien noch viel Seide und sind die Einwohner Persiens Meister in der Weberei und Färberei.

Briefkasten der Redaktion.

Die Mittheilung aus Landsberg O.-S. kann nur abgedruckt werden, wenn sich der Verfasser nennt. Anonyme Zusendungen werden ohne Weiteres beseitigt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 11. Septbr. Der „Staats-Anzeiger" meldet: Heute Abend $7\frac{3}{4}$ Uhr reist der König nach Geldern zur morgenden Jubelfeier ab und trifft am Sonntag Abend wieder in Berlin ein.

[Angek. 8 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 11. Sept. Die „Berl. Allg. Zeitung" veröffentlicht ein Schreiben des Grafen Schwerin bezüglich der gegen ihn gerichteten Angriffe der „Kreuzztg.". Wäre der ver-öffentlichte Brief jetzt geschrieben, so müßte er nochden Satz enthalten: Wie sehr alle Parteitn Preußens einig sein mögen in der Verwerfung des Reformprojectes, so ist doch diese Frage ohne Einfluß bei den nächsten Wahlen auf die Stellung der verschiedenen Parteien untereinander und zur Staatsregierung, vielmehr muß hier allein die Stellung znr Verfassung und zu den Fragen über die Organisation im Inneren des Staates maßgebend bleiben.

[Angek. 8 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B)

Triest, 11. Septbr. Die neueste Ueberlandspost meldet: In den japanesischen Gewässern ist auf einen französischen Dampfer und ein holländisches Kriegsschiff gefeuert worden. Ein amerikanischer Dampfer war abgegangen, um Genugthuung zu fordern wegen eines Angriffes auf einen Kauffahrer. Es wurde ein Complot zur Ermordung des britischen Consuls in Nangasaki entdeckt.

[Angek. 8 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Inserate.

—* [Schwurgericht.] Sonnabend den 12. September wird folgende Anklage verhandelt: Vormittags 8 Uhr wider den Ziegelstreicher Gottlieb Tiller aus Festenberg und den Freigutsbesitzer August Welsch aus Linsen wegen wiederholter vorsetzlicher Brandstiftung, respective wiederholter Theilnahme daran. [1998]

[Eingesandt.] Seitdem der Bau einer Eisenbahn von Kalisch über Ostrowo und Krotoschin nach Lissa von Seiten des Ministerii abgelehnt wurde, ruht diese Angelegenheit gänzlich. — Für den Kreis Krotoschin wäre diese projectirte Bahnstrecke allerdings nicht von wesentlichem Nutzen gewesen, denn Breslau ist für denselben die Metropole, wohin dessen Erzeugnisse gebracht werden und von wo dessen Groß- und Kleinhändler zum großen Theil ihre Handelsartikel beziehen. Gesetzt nun, die Bahn nach Lissa wäre zu Stande gekommen, so hätte der Geschäftsmann, um nach Breslau zu kommen, eine Fahrt von einigen 20 Meilen zu machen gehabt — ein Umweg, der ihn genöthigt, nach wie vor per Gespann zu reisen, um die schlesischen Artikel aus Breslau zu holen, oder die Produkte des Kreises nach dieser Stadt zu bringen. Soll aber nicht nur der südwestliche Theil der Provinz Posen, sondern auch Kalisch und Umgegend in directe Geschäftsverbindung mit Berlin und Stettin gebracht werden, so kann das nur durch Herrichtung einer Bahn von Kalisch über Ostrowo und Krotoschin nach Rawitsch geschehen. — Wenn auch die Stadt Ostrowo durch die zu erbauende Bahn von Kalisch über Ostrowo und Oels nach Breslau in Hinsicht des Geschäfts der Stadt Krotoschin gegenüber in Vortheil sein wird, so kann eben der Vortheil doch nur ein bedingter sein. Ostrowo wird allerdings höhere Preise für Getreide zahlen können, als Krotoschin, weil dessen Geschäftsleute beim Versandt nach Breslau durch die Bahn kaum die Hälfte pro Sack zu zahlen haben werden, als bisher durch Gespann, aber nur so lange, als Breslau pro Wispel 4—6 Thlr. gegen die Preise an der Börse von Berlin oder Stettin weniger zahlt. Ein Anderes ist's, wenn die Differenz 8 bis 9 Thlr. beträgt. Von Breslau aus kann bei dieser Differenz nach diesen Stapelplätzen per Bahn verschickt werden, aber nicht von Ostrowo und Krotoschin, von welchen Städten der Wispel an Fracht und Spesen nach Stettin circa 13 Thlr. beträgt, folglich muß das Geschäft nach wie vor durch Vermittelung der breslauer Geschäftsleute geschehen und die Producenten der Kreise Adelnau und Krotoschin, zum Theil auch die des Kreises Pleschen erhielten nothwendigerweise für den Wispel Roggen oder Weizen vom Händler 3—4 Thlr. weniger, die ihnen selbst zufließen würden, wenn von Ostrowo eine Bahn über Krotoschin nach Rawitsch gelegt wäre; denn Breslau und Ostrowo sind ziemlich gleich von Rawitsch entfernt. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Behörden der gedachten Kreise diese Eisenbahn-Angelegenheit in Erwägung zögen und auf ihre Realisirung hinwirkten. 1. M.

Der Unterzeichnete beabsichtigt einen [2010]

Dilettanten-Orchester-Verein

zu gründen. Anmeldungeu zum Beitritt werden täglich angenommen.

Dr. Leopold Damrosch,

Neue-Schweidnitzerstrasse Nr. 11.

R. F. Daubitz'scher [1785]

Kräuter-Liqueur,

erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in **Berlin, Charlottenstraße 19,** echt zu beziehen, à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr.

in der General-Niederlage für Schlesien bei

Heinrich Lion, Breslau, Reuschestr. 48.

Niederlage bei **Hermann Büttner,** Ohlauerstraße 70. Beuthen O.-S. nur bei **Gustav Cohn.**

Rheumatismusleidenden zur Nachricht.

Durch hohen Ministerial-Erlaß ist uns gestattet, bis zum 1. März 1864 alle mit unsern geehrten Depositären im Königreich Preußen geschlossenen Verträge in Betreff des von Poser'schen Persischen Balsam gegen Rheumatismus zu erledigen, resp. die nicht unbedeutenden Vorräthe dieses Balsams zu verwerthen.

Wir machen daher im Interesse der Leidenden ergebenst darauf aufmerksam, daß dieses seit zwei Jahrhunderten erprobte Mittel noch in Flaschen Littr. B. à 1 Thlr., Littr. A. à 15 Sgr. für Personen unter 25 Jahren und für Zahnwehleidende in Flaschen à $7\frac{1}{2}$ Sgr. vorräthig ist. [2011]

General-Debit:

Handlung Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IV. Jahrg. N. 38 (Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

Die heute Morgen $7\frac{1}{2}$ Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau **Anna,** geb. **Julinsberg,** von einem kräftigen Knaben, beehrt sich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Myslowitz, den 10. September 1863.

[2801] **J. Haberkorn.**

Heut Morgen wurde meine liebe Frau **Mathilde,** geb. **Littauer,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Parchwitz, den 11. September 1863.

[2812] Rechtsanwalt Dr. **Hirsch.**

Heut Früh 7 Uhr verschied nach längerem Leiden im Alter von 74 Jahren sanft unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verw. Kreis-Justizräthin **Euphemia Engel,** geb. **von Raczeck.** Dieses schmerzliche Ereigniß zeigen im Namen der Hinterbliebenen lieben Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme statt besonderer Meldung ergebenst an: [2007]

Flora Grüner, geb. **Engel,**
Euphemia Pfaff, geb. **Engel,**
als Töchter.
Friedr. Grüner, Appellationsgerichtsrath,
Heinrich Pfaff, Güter-Director,
als Schwiegersöhne.

Gleiwitz, den 10. September 1863.

Gestern Abend verschied hierselbst nach längerem Leiden der Gymnasiallehrer Herr **Heinrich Habler** im 61. Lebensjahre. Wir bedauern schmerzlich den durch den Tod des wackern Collegen, welcher in unserem Kreise durch 28 Jahre mit redlichem Eifer und gesegnetem Erfolge gewirkt hat, für uns und die Anstalt herbeigeführten Verlust. Wie bei seinen Amtsgenossen, so ist dem Hingeschiedenen bei seinen Schülern ein bleibendes Andenken gesichert. [1997]

Oppeln, den 10. September 1863.

Das Lehrer-Collegium des königl. katholischen Gymnasiums.

(Verspätet.) [2800]

Das gestern Abend nach langen, schweren Leiden erfolgte Hinscheiden meiner innigst geliebten Frau **Lina,** geb. **Leyffer,** zeige ich mit der Bitte um stille Theilnahme Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an.

Oberstein a. d. Nahe, den 8. Septbr. 1863.

Julius Rehorst.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Cäcilie Benjamin mit Hrn. Steindruckereibes. Hermann Böndel in Berlin, Frl. Katharina Ronneburger mit Hrn. Edm. Müller das., Frl. Clara Blancke mit Hrn. Kfm. Bernh. Moiske in Frankfurt a. d. O.

Eheliche Verbindung: Hr. Dr. med. Carl Ulrich mit Frl. Elisabeth Vagedes in Meppen.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Simon Riesenfeld in Berlin, Hrn. Gerichts-Assessor P. Bunsen das., Hrn. Dr. Glupe das., Hrn. Dr. Eduard Meyer das., eine Tochter Hrn. Fritz Hessling in Teltow.

Todesfälle: Hr. August Müchmeyer in Berlin, Hr. Carl Wilh. Hänsch das., Hr. Kfm. H. Hartwich in Letschin, Hr. Pastor Johann Friedrich Greve in Gütersloh.

Verlobung: Frl. Anna Keller mit Hrn. Heinr. Werner, Mittelwalde u. Wünschelburg.

Eheliche Verbindungen: Hr. Doct. philos. Ludwig Rummler mit Frl. Elisabeth Schenk, Wahlstatt u. Jauer, Hr. Reg.-Assessor Oscar v. Nostitz mit Frl. Carola Mauritz in Charlottenbrunn.

Geburt: Eine Tochter Hrn. Richard Frhrn. v. Salmuth in Sarnau bei Pitschen.

Todesfall: Hr. Kfm. Herm. Diepold in Ernsdorf bei Reichenbach.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 12. Sept. Erstes Gastspiel des Hrn. **Deetz,** vom großherzogl. Hof-Theater zu Karlsruhe, und drittes Gastspiel des Hrn. **Jendersky,** vom Hoftheater zu Dessau. Neu einstudirt: **„Nathan der Weise."** Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von G. E. Lessing. (Sultan Saladin, Hr. Vaillant. Sittah, Fräul. Heintz. Nathan, Hr. Deetz. Recha, Fräul. Christ. Daja, Frau Köhler. Ein junger Tempelherr, Hr. Jendersky. Ein Derwisch, Hr. Richter. Der Patriarch von Jerusalem, Hr. Weiß. Ein Klosterbruder, Hr. Weilenbeck.)

Sonntag, den 13. Sept. **„Die Zauberflöte."** Oper in 2 Akten von Schikaneder. Musik von Mozart. (Königin der Nacht, Fräul. Gelpke, vom Theater zu Pesth. Pamina, Fräul. Braun.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonnabend, den 12. Sept. (Gewöhnl. Preise.) Zum 10ten Male: **„Diogenes und Alexander der Große,** oder: **Die Nachtwächter von Berlin."** Fastnachts-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 8 Bildern von Salingré. Musik von A. Lang.

Anfang des Concerts um 3 Uhr. Anfang der Vorstellung um 5 Uhr.

Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Christkatholische Gemeinde.

Morgen, Vorm. 9 Uhr, relig. Erbauung durch Herrn Frost in der Gemeindehalle, Grünstraße 6. [152]

Humanität.

Heute Sonnabend **Concert** v. **A. Jacoby.**

Liebich's Etablissement.

Heute Sonnabend den 12. September:

großer Sommernachts-Reünion-Ball.

Anfang 9 Uhr. [2820]

Näheres durch die Anschlagezettel.

Warnung!

Das dem Herrn **Renner** hierselbst durch Ueberredung gegebene Accept über 300 Thlr. de dato den 9. September d. J., zahlbar 3 Monate nach dato, widerrufe ich und warne vor dessen Ankauf, indem ich dasselbe nicht bezahle. [2826] **Anton Exner.**

Schul-Anzeige.

Nachdem das neue Schulgebäude auf der Taschenstraße seiner Vollendung entgegen geht, werden wir **zu Michaelis d. J.** eine **zweite städtische höhere Töchterschule** ins Leben treten lassen.

Die höhere Töchterschule auf der Taschenstraße wird 8 aufsteigende Klassen umfassen. Das Schulgeld beträgt für Einheimische und Auswärtige

a) in den 3 oberen Klassen jährlich 30 Thaler,
b) in den 5 unteren Klassen jährlich 24 Thaler.

Die höhere Töchterschule auf dem Ritterplatze wird zunächst 5 aufsteigende Klassen umfassen. Das Schulgeld beträgt

a) für Einheimische in den 2 unteren Klassen jährlich 13 Thaler,
für Einheimische in den 3 oberen Klassen jährlich 16 Thaler,
b) für Auswärtige in allen Klassen jährlich 24 Thaler,

und die Inscriptionsgebühren bei jeder der beiden Anstalten für Einheimische 1 Thlr., für Auswärtige 2 Thaler.

Die geehrten Eltern, welche ihre Kinder diesen Anstalten anzuvertrauen gedenken, wollen die desfallsigen Meldungen recht bald an Herrn Rector Dr. Gleim, Ritterplatz Nr. 1, gelangen lassen. [1297]

Breslau, den 9. September 1863.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Breslauer Gartenbau-Verein.

Für Gartenfreunde oder Kunstgärtner, welche als Mitglieder bei dem am 27. August d. J. constituirten Vereine eintreten wollen, liegen die betreffenden Statuten in der Samenhandlung des Herrn **Alexander Monhaupt** des Jüngeren, **Marstallgasse Nr. 1, 1 Treppe,** Eckhaus der Schweidninerstraße, an der Korn'schen Buchhandlung, zur Einsicht. [2811]

Der Vorstand:

Alexander Monhaupt der Jüngere. **Gustav Stiller. Carl Werner. Kratze.**

Breslau, 4. September 1863.

Zur bevorstehenden Saison empfehlen wir unser am hiesigen Platze seit Jahren bestehendes [2003]

En gros-Lager fertiger

Damen-Mäntel und Jacken

Wiederverkäufern einer gütigen Beachtung.

Gebr. Kreutzberger,

Ohlauerstraße Nr. 83.

Harlemer Blumenzwiebeln,

Hyazinthen in den schönsten Farben gemischt, à Stück $1\frac{1}{2}$ Sgr., 100 Stück 5 Thlr.,
" mit Namen, vorzüglich stark und schön, à Stück 2 bis 4 Sgr., [2810]
sowie alle übrigen Blumenzwiebeln empfiehlt die Samenhandlung:
Marstallgasse Nr. 1, 1 Treppe, Eckhaus der Schweidnitzerstraße, an der Kornschen Buchhdlg.
Alexander Monhaupt der Jüngere.

Meinen geehrten Kunden im hiesigen Kreise die ergebene Anzeige, daß ich von [2012]

Eduard Großschen Brust-Caramellen

aus Breslau wieder frische Zusendung in den Cartons, à $3\frac{1}{2}$ Sgr., $7\frac{1}{2}$ Sgr., 15 Sgr., und Prima-Qualität à 1 Thaler assortirt bin und empfehle, wie seit vielen Jahren, dieselben in ihrer unübertrefflichen Güte. **C. F. Fuhrmann** in Jauer.

[1064] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Malergasse unter Nr. 28 belegenen, auf 7127 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin

auf den 25. Januar 1864,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Gerichts-Assessor Tietze, im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 4. Juli 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung II.

Bekanntmachung. [1062]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 80 der neuen Tauenzienstraße belegenen, auf 9212 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstück, haben wir einen Termin auf **den 26. Januar 1864,** Vorm. $11\frac{1}{2}$ Uhr, vor dem Stadtrichter Frhrn. v. Richthofen, im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 2. Juli 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1296]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **David Wartenberger** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein neuer Termin **auf den 15. October 1863,** Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar, unter Aufhebung des zu demselben Zwecke **auf den 22. September 1863,** angesetzt gewesenen Termins, anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 7. September 1863.

Königl. Stadt-Gericht.
Kommissar des Konkurses: Költsch.

[1273] **Bau-Verdingung.**

Der Neubau einer Scheuer auf dem Pfarrgehöfte zu Meleschwitz, Kreis Breslau, soll durch Licitation verdungen werden. Hierzu steht ein Termin auf **Dinstag den 15ten September,** Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr, im dortigen Pfarrhause an. Anschlag und Bedingungen sind bis dahin im Bureau des Unterzeichneten, Bahnhofsstraße 6b., einzusehen. Die drei Mindestfordernden haben eine Caution von 275 Thlr. beim Termin zu hinterlegen.

Breslau, den 7. September 1863.

Der kgl. Bau-Inspektor **Milczewski.**

[1298] **Bekanntmachung.**

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 4. März d. J., betreffend die Zusammensetzung des Vorstandes des niederschlesischen Knappschafts-Vereins zu Waldenburg, machen wir hiermit bekannt, daß an Stelle des auf seinen Wunsch ausgeschiedenen Bergwerks-Inspectors Herrn Güttler, der Obersteiger Herr **Krügel** zu Altwasser als Stellvertreter in den gedachten Vorstand eingetreten ist.

Breslau, den 7. September 1863.

Königliches Ober-Berg-Amt.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die **Lieferung** von jährlich

130 Stück Pelzfutter zu Pelzen für Locomotiv- und Fahrbeamte, Bahnmeister, Nachwächter und von

150 Paar Filzstiefeln für die Jahre 1864, 1865 und 1866, sowie die Instandhaltung von circa

740 Stück Pelzen für die vorgedachten Beamten im Pelzwerk, und von

600 Paar Filzstiefeln in dem Zeitraum vom 1. Oktober 1863 bis ult. September 1866

soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Zu diesem Behuf haben wir einen Termin auf **den 24. September d. J.,** Vormittags 11 Uhr, in unserem Central-Büreau anberaumt, bis zu welchem Unternehmer ihre Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift: „Lieferung und Instandhaltung von Bekleidungs-Inventarienstücken für die Oberschlesischen Eisenbahn" einreichen wollen.

Die Bedingungen darüber liegen in unserem Haupt-Depot auf dem hiesigen Bahnhofe zur Einsicht offen und können daselbst auch Abschriften derselben in Empfang genommen werden.

Die eingegangenen Offerten werden zur bestimmten Terminsstunde in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Breslau, den 5. September 1863. [2008]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Jahrmarkts-Verlegung.

Mit Genehmigung der königlichen Regierung ist der auf den 28. u. 29. Septbr. d. J. angesetzte Kram- und Viehmarkt hierselbst auf den **30. September und 1. October d. J.** verlegt worden, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Bernstadt, den 4. September 1863.

[1271] **Der Magistrat.**

Auction. Dinstag, den 15. d. M., 10 Uhr, sollen Kurzegasse 14a. i. d. Lindenruhe **gute Glashausfenster und Laden,** so wie **andere Fenster und Thüren** öffentlich versteigert werden. [2786]

C. Reymann, Auct.-Commissarius.

Mr. Ch. Freymond,

Lecteur à l'Université Rle. de Breslau ouvrira, au mois d'octobre, divers cours de langue française. — S'adresser, pour informations, Bischofsstr. 14. [2798]

Bei **Joh. Urban Kern,** Reuschestraße Nr. 68, traf soeben ein: [2004]

Bagel's tägliches Notizbuch für Comptoire für 1864.

Preis 17½ Sgr.

Das große Marmor-Billard,

im Preise von 1000 Thalern, welches von dem Billard-Fabrikanten Herrn **Wahsner** für die Industrie-Ausstellung **zu London** gemacht wurde, wird nächsten Montag in **E. Astel's Restauration (Hôtel de Rome),** Albrechtsstraße 17, aufgestellt. [1888]

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwuchsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Dessauerstraße Nr. 14. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [1999]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Die Papierhandlung von Theodor Beyer,

Schuhbrücke Nr. 76, vis-à-vis dem Maria Magdalenen Gymnasium, empfiehlt zur geneigten Beachtung ihr großes Lager von: [1742]

Photographie-Album's von 5 Sgr. ab,
Photographien von 1 Sgr. ab,
Offenbacher Lederwaaren,
Concept- und Kanzlei-Papier,
Postpapier-Couverts,
Stahlfedern, Bleistifte,
Gratulations-Karten

zu den billigsten Preisen.

Von einem zahlungsfähigen Käufer wird eine **Schmiede** mit Acker, wo möglich in der Nähe Breslau's, zu kaufen gesucht. Auskunft ertheilt Herr Gastwirth **Palm** in Goldschmieden bei Schl.-Lissa. [2758]

Pensions-Offerte zu Michaeli.

Eltern, welche Knaben in **wahrhaft gute** Hände geben wollen, wo sie strenge Aufsicht und **gewissenhaft mütterliche** Pflege haben, bei gesunder Wohnung, wird Herr Curatus **Hoffmann** bei St. Dorothea die Güte haben, eine Pension nachzuweisen. Auch steht ein Flügel zur Benutzung. Eben so wird auch für Nachhilfe gesorgt. [2728]

Die Band-, Tüll- und Weißwaaren-Handlung
en gros und en détail
von **Herrnstadt & Leipziger,**
Riemerzeile Nr. 22,
empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen eine große Auswahl **Putzhauben** in den neuesten Façons. [2000]

[1900]

Endlich

ist es mir gelungen, ein Mittel **gegen** das Durchdringen des **Schweißes** und **Oeles** zu erfinden, welches unter Garantie auf Bestellung liefert die

Chapellerie française
S. Riegner.

Lager fertiger Herren-, Knaben- und Kinderhüte und Mützen.
Preise fest!

Wichtig für Hausfrauen!
Kleinhändler, Restaurateure und Gastwirthe!

Waaren-Niederlage
Einzelverkauf zu Engros-Preisen
Breslau, Ring Nr. 5 (Sieben-Kurfürsten-Seite) im Keller,
im Hause des Geheimen Commerzienrathes Herrn **Kraker.**

Den Hausfrauen wird es erwünscht sein, endlich Gelegenheit zu finden, ihren Bedarf von Colonial-Waaren, wie das in anderen großen Städten seit längerer Zeit der Fall ist, — zu **En gros-Preisen** kaufen zu können, und werden sie ohne Zweifel dies neue Unternehmen **ohne Vorurtheil** begrüßen.

Uebrigens kann durch einen Versuch leicht die Ueberzeugung erlangt werden, daß die angegebenen Preise für die nachstehend verzeichneten Waaren, die von **bester reeler Qualität** sind, **außerordentlich billig** und zu den **bisher** gezahlten Preisen in keinem Verhältniß stehen.

Jede Hausfrau muß es demnach in ihrem eigenen Interesse für eine Pflicht halten, einen Versuch zu machen, da die so **wesentlich billigeren** Preise ihr die Bestreitung der Haushaltung bei den ohnehin gesteigerten Bedürfnissen sehr erleichtert. [2803]

Es wird offerirt:	pro Centner. Thlr.	pro Pfund. Sgr.	Pf.
Bester reinschmeckenden Java-Kaffee, gebrannt	—	13	6
Bester reinschmeckender Santos-Kaffee, gebrannt	—	13	—
Bester reinschmeckender Java-Kaffee	—	10	8
Reinschmeckender Jaffa-Kaffee	—	10	4
Bester reinschmeckender Santos-Kaffee	—	9	10
Bester reinschmeckender Domingo-Kaffee	—	9	6
Feinster Brodtzucker (ausgewogen)	—	5	9
Feinster Brodtzucker (in Brodten)	17⅚	5	6
Feiner weißer Farin	17½	5	4
Feiner hellgelber Farin	14⅙	4	6
Bester Rangoon-Reis	5 11/12	1	10
Bester Arracan-Reis	6¾	2	2
Bester Patna-Reis	8¼	2	8
Bester Java-Tafel-Reis	11⅓	3	6
Bester Reisgries	10	3	6
Bester Singapore-Pfeffer	20¼	6	3
Beste Rosinen	15½	5	—
Bester ganz heller französischer Tischler-Leim	16	5	—
Bester hellen französischer Tischler-Leim	14¼	4	6
Bester französischer Tischler-Leim	13⅔	4	3
Beste Harz-Kern-Seife	11⅔	3	8
Beste harte weiße Talg-Kern-Seife	15	4	8
Beste bekannte Orianienburger Seife	15½	4	10
Soda	—	1	—

Beste neue Schotten-Voll-Heringe per Stück 8 Pf., 30 Stück 17½ Sgr. in Original-Tonnen 11 7/12 Thlr. per Tonne.

Bei Abnahme von 20 Pfund wird Kaffee 4 Pfennige pro Pfund billiger berechnet, bei Entnahme eines ganzen Ballens noch billiger. — Eingehende Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages prompt ausgeführt.

Echte harlemer Blumenzwiebeln

direct aus den besten Handelsgärtnereien bezogen, sind angekommen; dieselben fallen in diesem Jahre vorzüglich stark und schön, so daß sie einen reichen Flor versprechen, und offerire ich solche laut gratis in Empfang zu nehmendem Cataloge.

Carl Fr. Keitsch, Breslau, Kupferschmiedestr. 25, Stockgasse-Ecke. [1753]

Neue echt Holländische Vollheringe

empfingen und offeriren [2808] **Lehmann u. Lange, Ohlauerstr. 4.**

Lebende Forellen, große lebende Ostsee-Aale, [2817]
frischen Silberlachs, Ostsee-Zander, Hechte u. s. w. empfiehlt:
Weidenstr. Nr. 29, Stadt Wien. **F. Lindemann.** Verkaufsplatz Vormittag am Neumarkt.

Große böhmische Spiegelkarpfen

sind kommenden Sonntag Früh von 6 bis 9 Uhr am Neumarkt, von 11 bis 2 Uhr und von 3 bis 6 Uhr Nachm. in meiner Wohnung Weidenstr. 29, eine Treppe, zu haben.

[2818] **F. Lindemann,** Weidenstraße Nr. 29, Stadt Wien.

Ein Photographen-Atelier

und eine **Wohnung** im 2. Stock ist zu vermiethen: **Junkernstraße 31.**

Echten Peru-Guano unter Garantie 13—14 pCt. Stickstoff,
echten Baker-Guano „ „ 75 pCt. phosph. Kalk,
Ia. Staßfurter Kalisalz „ 13—16 pCt. Kali,
echten Chili-Salpeter, Knochenmehl ꝛc. ꝛc. offeriren billigst:

[1786] **Paul Riemann & Comp.,** Breslau, Oderstraße 7.

Ungedampftes Knochenmehl,
echten Peru-Guano,
echten Baker-Guano

offerirt: [1963] **Ferdinand Stephan,** Weidenstrasse Nr. 25.

Gebrauchte [2809]
Getreidesäcke à 5½ Sgr.
offerirt das Sack-Leih-Institut, Neumarkt 5.

Flügel, **Pianino's** u. **Tafelform** unter Garantie zum Verkauf: **Neueweltgasse Nr. 5.**

Für Kapitalisten.

Zur Errichtung einer **Flachsgarn-Spinnerei** in einer industriellen Gegend wird ein Theilnehmer mit 30—50,000 Thlr. als Einlage gesucht und dafür Sicherstellung auf bereits vorhandene Grundstücke und Fabrikgebäude gewährt. Offerten werden frankirt erbeten unter L. C. B. durch die Expedition der Breslauer Zeitung, worauf specielle Mittheilung bald erfolgt. [1996]

Mehrere Rittergüter

verschiedener Größe, auch kleinere Etablissements sind unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auf frankirte Anfragen und auch mündlich ertheilt ausführliche Auskunft: [1579]

G. T. Przylina in Pleschen, Breslauerstraße Nr. 304.

Eiserne Geldschränke,
feuerfest und diebessicher, in der
Perm. Ind.-Ausstellung,
Ring Nr. 15. [2005]

Flügel und Pianinos

stehen zum Verkauf bei dem Hoflieferanten **A. Seiler,** Neue-Taschenstraße Nr. 5, im Ausstellungs-Saale. [2806]

*** אתרוגים. ***

Korfuer **Paradies-Aepfel,** auch frische grüne **Palmen,** offerire in Original-Kisten und einzeln. [1814]

Gotthold Eliason, Reuschestr. 63.

Giesmannsdorfer
Preßhefe
von anerkannter Triebkraft,
täglich frisch,
feinste Strahlenstärke,
Prima-Luftstärke,
empfiehlt: [1544]
Die Fabrik-Niederlage,
Friedrich-Wilhelmsstraße 65.

Apfel-Wein,

in vorzüglicher Güte, à 5 Sgr. die Flasche, der Eimer 10 Thlr., empfiehlt: [1994]

Gotthold Eliason, Reuschestr. 63.

Besten Patent-Schroot

aus der Fabrik der Herren Pieschel und Comp. in Genthin offeriren billigstens

Bülow & Co., Karlsstraße 48.

Neue Prünellen

empfing und offerire billigst: [1992]

Gotthold Eliason, Reuschestr. 63.

Eine große Brückenwaage,

30 bis 40 Ctr. Tragekraft, mit Zuggewicht und wenig gebraucht, ist billig zu haben bei

Gotthold Eliason, Reuschestr. 63.



Engl. Zuchtschweine u. verschnittene **Ferkel** der kleinen Suffolk-Race, jeden Alters bis zu 1¼ Jahr, verkauft das Dom. **Pogarth** bei Prieborn, Kr. Strehlen.

Junge Bullen,

rein holländer Race, 1¾- und 2jährig, verkauft das Dominium **Schmolz.** [2824]

Bestes [1993]
trockenes Seegras
offerirt im Ganzen und einzeln billigst:
Gotthold Eliason, Reuschestr. 63.

Ein gebildeter junger Mann, welcher seine Lehrzeit in der Landwirthschaft beendet, und gute Empfehlungen seines Lehrprincipals hat, findet einen **Wirthschaftsschreiber-Posten** mit 80 Thlr. jährlichen Gehaltes. Adresse: U. V. W. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco. [2606]

Eine junge Dame wünscht Unterricht im Flügelspielen zu ertheilen. Gefällige Anerbieten wolle man adressiren: O. H. poste restante Breslau. [2815]

Der Besitzer eines umfangreichen Kohlen-Bergwerks sucht zu seiner Unterstützung einen **zuverlässigen, sicheren Mann,** welcher das Geschäft gehörig überwachen und die nicht schwierige Buch- und Kassenführung übernehmen kann. Die Anstellung geschieht **auf Dauer und ist neben freier,** für einen Verheiratheten geräumigen Wohnung mit einem fixen Jahrgehalte von **vorläufig 400 Thlr. und einer Tantième,** die sich auf gleiche Höhe und darüber belaufen dürfte, dotirt.

Auftrag: J. Holz, Berlin,
[1825] Fischerstraße Nr. 24.

Ein **Commis,** tüchtiger Verkäufer, findet in meiner Modewaaren-Handlung sofort oder vom 1. October eine dauernde Stellung.

[2825] **L. Leisner** in Brieg.

Ein Commis im **Herren-Garderoben-Geschäft** routinirt, gewandter Verkäufer, findet ein Engagement bei [2819]

J. Goldschmidt's Wtw. & Sohn, Nikolaistraße Nr. 80.

Stellen-Gesuch.

Ein verheiratheter **Jäger** ohne Familie, mit den besten Zeugnissen und Waffengebrauch versehen, der polnischen Sprache mächtig, sucht zum baldigen Antritt eine andere Stellung. Adr. werden unter J. A. poste rest. Gleiwitz erbeten. [2799]

Ein brauchbarer Uhrmachergehilfe findet dauernde Beschäftigung bei [2813]

H. Plischke in Rybnik O.-S.

Eine zuverlässige **Kinderfrau** mit guten Attesten sucht zum 1. Octbr. eine Stelle. Adresse: A. B. 50 Breslau poste restante.

Neue Schweidnitzerstr. 11 ist die dritte Etage, auch Stall und Remise, pro Michaeli d. J. zu vermiethen. Näheres Junkernstr. 18, 3 Treppen. [2822]

Die erste Etage, Karlsstraße, neu und elegant eingerichtet, auch zum Geschäftslokal geeignet, ist pro Michaeli d. J. zu vermiethen. [2823]

Näheres Junkernstraße 18, 3 Treppen.

Drei große neu renovirte Stuben, zu Comtoiren passend, sind Elisabetstraße 3 im ersten Stock zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres Albrechtsstr. 7, bei Lion.

Weidenstr. Nr. 7 I., ist eine fein möblirte Stube sofort zu vermiethen durch [2802]

J. Wurst.

Roßmarkt 9

ist der 1., 3., und 4. Stock zu vermiethen. Näheres Schmiedebrücke 58, 1. Etage. [2816]

Zu vermiethen

und zum **1. Okt. d. J.** zu beziehen **Neue Taschenstraße Nr. 5** eine Wohnung für jährlich **140 Thlr.** [(2807]

Lotterie-Loose, auch Antheile, versendet mit Schaden:

[2642] **Sutor,** Klosterstr. 37 in Berlin.

Lotterie-Loose 1/1, ½, ¼, ⅛ versendet billigst: **M. Schereck,** Berlin, Königsgr. 9.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 11. Sept. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 73	68	62—65	Sgr.
dito gelber	66— 68	64	62—63	„
Roggen	50— 51	48	45—46	„
Gerste	37— 39	36	33—35	„
Hafer	28— 30	27	25—26	„
Erbsen	52— 54	51	48—50	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	222	214	204	Sgr.
Winterrübsen	216	208	200	„
Sommerrübsen	190	180	170	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15 Thlr. B., 14⅚ G.

10. u. 11. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''06	331'''12	332'''17
Luftwärme	+ 13,4	+ 10,2	+ 10,5
Thaupunkt	+ 9,8	+ 7,5	+ 7,0
Dunstsättigung	75pCt.	80pCt.	74pCt.
Wind	S	W	W
Wetter	trübe	bedeckt	bedeckt
Wärme der Oder			+ 12,0

Breslauer Börse vom 11. Sept. 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k. S.	142½ G.
dito	2 M	141¾ G.
Hamburg	k. S.	150⅞ G.
dito	2 M.	150⅛ bz.
London	k. S.	—
dito	3 M.	6. 20¾ bz.
Paris	2 M.	79⅔ bz. B.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k. S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¼ G.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	93⅞ G.
Oester. Währg.	—	90⅜ B.
Russische	—	94 7/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.
dito 1852	4	99¼ B.
dito 1854	4½	102⅛ B.
dito 1856	4½	102⅛ B.
dito 1859	5	107 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—

Bresl. St.-Oblig.	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97 7/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 G.
dito Litt. A.	4	101 7/12 B.
Schl. Rust. Pfdb.	4	101 7/12 B.
Schl. Pfdbr. C.	4	101 7/12 B.
dito B.	4	101¾ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100½ B.
Posener dito	4	97¼ G.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	91¾ B.
dito neue Em.	4	—
dito Sch.-O.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	75¼ B.
Italienische Anl.	—	72¾ G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch. Frb.	4	139 B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.

B.-S.-F. Litt. D.	4½	101 7/12 B.
dito Litt. E.	4½	101 7/12 B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93½ B.
Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	94¾ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	161½ G.
dito Lit. B.	3½	145¼ B.
dito Lit. C.	3½	161½ G.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito Lit. F.	4½	101 7/12 B.
dito Lit. E.	3½	85¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	66¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	66¼ B.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	61 B.
Minerva	5	30½ B.
Schles. Bank	4	103 G.
Disc.-Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	[bz. G.
Oesterr. Credit	—	86½—¼
dito Loose 1860	—	90¼ b. B.
Gal. L. B. Slb Pr.	—	89¾ B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau